

Marco Ritter

Was geht uns heute Luther an?



7. verbesserte Auflage März 2018

© 2018 Dr. Marco Ritter

Umschlaggestaltung: Dr. Marco Ritter

Gesamtherstellung: digitales GmbH, Wagenfeld

Printed in Germany

Als PDF zum Herunterladen auf:

<http://www.marcoritter.de/buecherundschriften/>

Anregungen, Diskussionsbeiträge, Nachbestellungen & Kontakt:

[info@marcoritter.de](mailto:info@marcoritter.de)

## Inhaltsverzeichnis

Einleitung.....	5
Hauptteil .....	7
1.    Zeitreise: Deutschland und Europa vor 500 Jahren .....	7
1.1.  Entdeckungen und Erfindungen, politische, wirtschaftliche Entwicklungen .....	7
1.2.  Die Kirche .....	9
2.    Schlaglichter aus Luthers Leben .....	10
2.1.  Die Zeit bis zum „Turmerlebnis“ .....	10
2.2.  Luthers Wiedergeburt durch das Studium des Römerbriefes (Turmerlebnis)..	12
2.3.  Die Übersetzung des Neuen Testaments ins Deutsche .....	15
2.4.  Die Übersetzung der ganzen Heiligen Schrift ins Deutsche .....	17
3.    Luthers Schriftverständnis und Übersetzungsgrundsätze .....	18
4.    Luther und die deutsche Sprache .....	21
4.1.  Luther als Sprachschöpfer.....	21
4.2  Luther als Komponist.....	23
5.    Luthers Mut („Und wenn die Welt voll Teufel wär’ ...“)	26
6.    Luthers Fall.....	29
7.    Folgen.....	30
8.    Zeitvergleich.....	31
Schluss .....	33
Zeittafel.....	34
Literaturverzeichnis .....	35
Personen-, Orts- und Sachverzeichnis.....	37
Abbildungen .....	41
Abb. 1: Zeitvergleich damals – heute .....	41
Abb. 2: Objektiver und subjektiver Genitiv .....	41

Marco Ritter

Was geht uns heute Luther an?

# Einleitung

Der Reformationstag ist mittlerweile von dem unsinnigen, typisch amerikanischen „Halloween“ überlagert. Kurfürst Johann Georg II. von Sachsen setzte ab dem Jahr 1667 den 31. Oktober als Reformationstag fest, daran zu erinnern, dass Martin Luther am 31. Oktober 1517 seine 95 Thesen zur Buße und zum Ablass an die Schlosskirche zu Wittenberg anschlug.<sup>1</sup> Die Zuverlässigkeit der Überlieferung dieses Ereignisses wird allerdings in Frage gestellt<sup>2</sup> oder als Stilisierung Philipp Melanchthons ausgewiesen<sup>3</sup> und auch wieder gegensätzlich diskutiert, nachdem 2006 in einer Druckvorlage Luthers *Das Neue Testament Deutsch* aus dem Jahr 1540 eine Notiz Georg Rörers (Luthers Sekretär) über den Thesenanschlag aufgefunden wurde.<sup>4</sup>

Bereits zur Jahrhundertfeier 1617 war in den meisten lutherischen und reformierten Gebieten des Thesenanschlags gedacht worden. Die Evangelische Kirche in Deutschland rief ein Luther-Jahrzehnt aus, weil sich im Jahr 2017 zum 500. Mal Luthers Thesenanschlag jährt.

Zum 500. Jahrestag der Reformation im Jahr 2017 brachte die Congress- und Tourismus-Zentrale Nürnberg zusammen mit **playmobil®** den "kleinen Martin Luther" als Sonderfigur heraus. Er ist die erfolgreichste Figur seit der Firmengründung. So war in der Frankfurter Allgemeinen schon vom 11.02.2015 zu lesen: „(...) Playmobil hat den Wittenberger Mönch seit Freitag als Spielfigur in seinem Programm. Sie war innerhalb von 72 Stunden ausverkauft. Martin Luther schlägt alle Rekorde: Die Playmobil-Figur, die für das Reformationsjubiläum 2017 werben soll, ist vergriffen. (...) Der Playmobil-Luther war am Freitag offiziell vorgestellt worden. Am Montag war er schon nicht mehr zu haben. Der Playmobil-Luther ist in einer Auflage von 34.000 Stück hergestellt worden. „Das ist das absolut Schnellste, was wir je erlebt haben“, erklärte Playmobil-Sprecherin Anna Ermann. „Wir hatten schon mit einem Erfolg gerechnet, aber nicht damit, dass er binnen 72 Stunden ausverkauft sein würde (...).“<sup>5</sup>

Bereits im Oktober 2016 hatten über eine halbe Million Menschen den kleinen Martin Luther erworben. Er ist mehr als eine Kunststoff-Figur – er ist ein Symbol! Ist das vielleicht ein Hinweis darauf, dass doch in unserem Volk eine Ahnung oder eine Sehnsucht vorhanden ist, was wir jetzt bräuchten?

---

<sup>1</sup> Vgl. *dtv-Atlas* (1994), S. 231.

<sup>2</sup> Vgl. *Roper* (2016), S. 7.

<sup>3</sup> Vgl. <http://www.luther.de/legenden/tanschl.html>.

<sup>4</sup> Vgl. <http://projekte.thulb.uni-jena.de/index.php?id=105>.

<sup>5</sup> Zit. n. <http://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/playmobils-spielfigur-luther-nach-72-stunden-ausverkauft-13422707.html>.



# Hauptteil

## 1. Zeitreise: Deutschland und Europa vor 500 Jahren

### 1.1. Entdeckungen und Erfindungen, politische, wirtschaftliche Entwicklungen

Um die Bedeutung Martin Luthers für uns heute herauszuarbeiten, soll zunächst eine kleine Zeitreise unternommen werden. Was geschah in Deutschland und Europa vor 500 Jahren? In Geschichtsbüchern wird diese Zeit oft als die „Zeitenwende“ überschrieben.

Was aber hatte diese Zeitenwende ausgelöst? Es war die Bedrohung Europas durch den Islam in Form der Expansion der Türken. Seit 1450 blockieren die Türken den Orienthandel (Seide, Damast, Gewürze, Porzellan, Parfüme, Arzneimittel, Perlen, Edelsteine) mit Europa. Die Araber kontrollieren die Seidenstraße, den wichtigsten Handelsweg mit dem Fernen Osten.

Im Jahr 1453 wird Byzanz oder Konstantinopel von den Türken erobert. Damit wird die europäische Hauptstadt der christlichen Antike islamisch und heißt seitdem Istanbul. Die Hagia Sophia, die in der Spätantike als achttes Weltwunder<sup>6</sup> galt, wird in eine Moschee umgewandelt. Tausende Byzantiner fliehen vor den unvorstellbaren Gräueln<sup>7</sup> und Massakern der Türken jetzt nach Mitteleuropa und so schwappt die griechische Antike ins Abendland. Die Byzantiner landen zuerst in Italien und siedeln sich überwiegend in Venedig an.<sup>8</sup> Die griechischen Flüchtlinge bringen das griechisch-orthodoxe Christentum des Morgenlandes in das römisch-katholische Abendland. Damit lösen sie die „Rinascita“, die Wiedergeburt, die Renaissance aus. Die Neuzeit beginnt. In Venedig sammelt sich jedoch auch die größte Zahl der aus Spanien im Jahr 1492 vertriebenen Juden.<sup>9</sup> Diese Mischung aus Judentum und morgenländischen Christentum wird für das Abendland von größter Bedeutung werden.

---

<sup>6</sup> Vgl. [https://de.wikipedia.org/wiki/Hagia\\_Sophia](https://de.wikipedia.org/wiki/Hagia_Sophia) im Abschnitt „Kuppel“.

<sup>7</sup> Dieter Roderich Reinsch: Mehmet II. erobert Konstantinopel. Die ersten Regierungsjahre des Sultans Mehmet Fatih, des Eroberers von Konstantinopel 1453. Das Geschichtswerk des Kritobulos von Imbros, Reihe 'Byzantinische Geschichtsschreiber', Bd. XVII, hg. von J. Koder, übersetzt, eingeleitet und erklärt von Dieter Roderich Reinsch, Graz / Wien / Köln, 1986, ISBN 978-3-222-10296-7.

<sup>8</sup> Vgl. Friedenthal (1997), S. 309.

<sup>9</sup> Vgl. [https://de.wikipedia.org/wiki/Republik\\_Venedig](https://de.wikipedia.org/wiki/Republik_Venedig). Das **Alhambra-Edikt**, auch als *Decreto de la Alhambra* oder *Edicto de Granada* bekannt wurde am 31. März 1492 mit zwei nicht identischen Texten jeweils für die Herrschaftsgebiete der Krone von Kastilien und die Herrschaftsgebiete der Krone von Aragón erlassen. Zitiert nach <https://de.wikipedia.org/wiki/Alhambra-Edikt>.

Die berühmteste Abbildung der Zeitenwende ist der „homo vitruvianus“<sup>10</sup> von Leonardo da Vinci (um 1487). Er findet sich heute auch auf Ein-Euro-Stücken als das Symbol des neuzeitlichen Europa schlechthin. Hier wird der ganze Mensch als Individuum und nicht als Glied am Leib einer universalen Kirche zum Mittelpunkt des Denkens. Im 15. Jahrhundert werden bedeutende Universitäten wie Leipzig, Mainz, Rostock, Trier, Freiburg, Tübingen, Basel, Wittenberg gegründet.<sup>11</sup> Auf einmal wächst das Interesse an der Sprache, in der das Neue Testament geschrieben ist: Griechisch. Dies hat zur Folge, dass nun an deutschen Universitäten auch Lehrstühle für Griechisch entstehen. Die Europäer entdecken die griechische Antike wieder und damit auch die Schriften des Aristarch von Samos, nach denen die Welt eine Kugel sei und die Erde um die Sonne kreise.<sup>12</sup>

Europas Wiedergeburt, die Renaissance, wird ausgelöst durch die islamische Bedrohung und Expansion: die Europäer müssen neue Handelswege finden, wenn sie wirtschaftlich überleben wollen. Und: Europa ist süchtig nach Gewürzen!<sup>13</sup> Portugal und Spanien befinden sich im Wettlauf, den Seeweg zu den Gewürz-Inseln zu finden. Es ist eine Zeit der ersten wirklichen Globalisierung. Kolumbus entdeckt 1492 eine neue Welt, Amerika, in dem Irrtum, Indien erreicht zu haben. Der Gelehrte Martin Behaim hat im gleichen Jahr in Nürnberg den ersten Globus entwickelt. Juan Sebastian Elcano gelingt als erstem Europäer mit den 18 Überlebenden der Geschwader-Besatzung von ursprünglich 240 Mann die erste Weltumsegelung, indem er die von Ferdinand Magellan begonnene Reise vollendet und damit die Kugelgestalt der Erde endgültig beweist.<sup>14</sup> Die Expedition läuft am 6. September 1522 unter seinem Kommando, beflaggt mit der kaiserlichen Flagge des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation, ins spanische Sanlúcar de Barrameda ein.<sup>15</sup>

Johannes Gensfleisch – der Name klingt jüdisch, (vgl. Pfefferkorn, Honigmann, Feigenbaum, Bieberstein) – erfindet um 1445 in Mainz den Buchdruck.<sup>16</sup> Die Verwendung von beweglichen Lettern ab 1450 revolutioniert die herkömmlichen Methoden der Buchproduktion und löst in Europa eine Medienrevolution aus.

---

<sup>10</sup> D. h. „Der vitruvianische Mensch“. Vitruvian (ca. 80–70 v. Chr. bis ca. 10 v. Chr.) war ein berühmter römischer Architekt, der sich besonders der Beschreibung von Proportionen widmete. Seine 10 Bücher über Architektur sind die einzigen dieser Art, die aus der Antike in die Neuzeit hinüber erhalten geblieben sind. Von den Künstlern der Renaissance (z.B. Leonardo da Vinci) wurden sie eingehend studiert und deren bilderloser Text in Zeichnungen umgesetzt.

<sup>11</sup> Vgl. *dtv-Atlas* (1994), S. 180.

<sup>12</sup> Vgl. *dtv-Atlas* (1994), S. 71.

<sup>13</sup> Vgl. *Pigafetta* (2015), S. 23.

<sup>14</sup> Vgl. ebenda.

<sup>15</sup> Vgl. [https://de.wikipedia.org/wiki/Ferdinand\\_Magellan](https://de.wikipedia.org/wiki/Ferdinand_Magellan).

<sup>16</sup> Vgl. *dtv-Atlas* (1994), S. 71.



Gensfleis, alias Gutenbergs Buchdruck breitet sich schnell in Europa und später in der ganzen Welt aus und wird als ein Schlüsselement der Wiedergeburt, der Renaissance, betrachtet.<sup>17</sup> Es entwickeln sich ungeahnte Möglichkeiten für Bildung und Unterricht.<sup>18</sup>

Es ist auch die Zeit des Frühkapitalismus. Der Wandel von der Natural- zur Geldwirtschaft lässt große Bankhäuser wie das von Jakob Fugger entstehen.<sup>19</sup> Handelsgesellschaften und das Verlagswesen entstehen. Es entwickelt sich ein wohlhabendes, städtisches Bürgertum, deren repräsentative Bauwerke, die Patrizier-Häuser, noch heute die Altstädte z. B. in Goslar oder Lübeck bestimmen.

Soziale Krisen und Erschütterungen bleiben aber nicht aus. Die Erwerbswirtschaft vermehrt den Geldumlauf. In den Städten bildet sich ein frühes Proletariat. Die Gegensätze zwischen Arm und Reich verschärfen sich. Zunftkämpfe und Bauernunruhen brechen in Deutschland aus. Die Reichsritter verarmen und kämpfen gegen ihren sozialen Abstieg. Sie versuchen vergeblich, sich der wachsenden Durchschlagskraft der Feuerwaffen durch immer schwereren Körperschutz anzupassen, bis die Feuerkraft der Geschosse die Panzerung des Ritters schließlich ad absurdum führt.

Unter Suleiman II. dem Prächtigen sind die Osmanen auf dem Höhepunkt ihrer Macht.<sup>20</sup> 1529 stehen sie vor Wien.

## 1.2. Die Kirche

Die Humanisten kritisieren die Profitgier des Klerus. Es herrscht allgemeine Verbitterung über die Bevormundung und Ausbeutung durch das Papsttum. Es blühen das Geschäft mit Reliquien und der Ablasshandel. Die kirchliche Prachtentfaltung und Heiligenverehrung und das Wallfahrtswesen erreichen einen Höhepunkt. Gestützt auf die Hexenbulle<sup>21</sup> des Papstes Innozenz VIII. fallen tausende Frauen dem Hexenwahn zum Opfer. Die Inquisition tobt und wütet in Europa. Zugleich ziehen Volksprediger und Bettelmönche (Dominikaner, Augustiner, Franziskaner) durch das Land, die Armut und einfaches Leben verkünden.<sup>22</sup> Die Kirche ist inhaltlich entleert und verweltlicht. Die Menschen sind gequält mit Schuldangst und der Angst vor ewiger Verdammnis, Fegefeuer und Hölle.

---

<sup>17</sup> Zit. n. [https://de.wikipedia.org/wiki/Johannes\\_Gutenberg](https://de.wikipedia.org/wiki/Johannes_Gutenberg).

<sup>18</sup> Vgl. *dtv-Atlas* (1994), S. 221.

<sup>19</sup> Vgl. *Friedenthal* (1997), S. 177.

<sup>20</sup> Vgl. *dtv-Atlas* (1994), S. 209.

<sup>21</sup> Als „Hexenhammer“ von Theologen (Dominikanern) der Universität Köln ausgearbeitet und 1489 veröffentlicht. Vgl. *Friedenthal* (1997), S. 133.

<sup>22</sup> Vgl. *dtv-Atlas* (1994), S. 230.

## 2. Schlaglichter aus Luthers Leben<sup>23</sup>

### 2.1. Die Zeit bis zum „Turmerlebnis“

In diese Zeit wird 1483 Martin Luther in Eisleben geboren. Sein Vater war Bergmann. Der Kupferbergbau in Mansfeld war damals in Europa führend.<sup>24</sup> Der fünfjährige Luther besucht dort die Lateinschule. Sein Vater lässt ihn ab 1501 in Erfurt die freien Künste und Jura studieren. Erfurt gilt als Zentrum des Frühhumanismus, der „via moderna“ – des neuen Weges.<sup>25</sup> Im Jahr 1505 ist Luther Magister. Am 2. Juli gerät er bei Stotternheim in ein schweres Gewitter, ruft die heilige Anna um Hilfe an und gelobt, Mönch zu werden. Bereits am 17. Juli tritt er in das Augustiner-Eremiten<sup>26</sup>-Kloster ein. Man sieht dem Bild von Lukas Cranach d. Ä. an, was Luther beschäftigte: die Seelenqualen in der Frage um das Seelenheil, die Angst vor dem strafenden Gott und der ewigen Verdammnis.<sup>27</sup> Am 4. April 1507 wird er im Erfurter Dom zum Priester geweiht und beginnt, Theologie zu studieren.<sup>28</sup>

Schon 1508 beruft ihn der Orden auf den Lehrstuhl für Philosophie der Universität in Wittenberg, die erst 1502 durch den Kurfürsten von Sachsen, Friedrich den Weisen, gegründet worden war.<sup>29</sup>

Um Angelegenheiten des Ordens zu regeln, wird er 1510 nach Rom entsandt. In Rom sieht er den Prunk der Kirche, aber auch die riesigen Schutthalden aus der großen antiken Vergangenheit. Er sieht dort den Petersdom als riesige Baustelle. Nach dem Verlust der Hagia Sofia an den Islam entsteht hier im Westen ein Ersatzbau. Ablasshandel, Reliquienkult, Mätressenwesen, Knabenliebe, die ganze Entartung der Kirche erlebt er hier hautnah.<sup>30</sup>

Im Jahr 1512 wird Luther „Doktor der Heiligen Schrift“ und übernimmt den Lehrstuhl für Bibelauslegung.<sup>31</sup> Er wird Prediger der Pfarrkirche und beginnt damit, auf Deutsch anstatt Latein zu predigen.<sup>32</sup>

---

<sup>23</sup> Eine ergiebige und hilfreiche Veröffentlichung findet sich auf der Seite <http://www.luther.de/uniwes.html>.

<sup>24</sup> Vgl. Friedenthal (1997), S. 15.

<sup>25</sup> Vgl. Friedenthal (1997), S. 133.

<sup>26</sup> Einsiedler, die nach der Mönchsregel des Kirchenvaters Augustinus (\*354 – †430) leben. Ihre zwei Schwerpunkte waren das Bibelstudium und die Seelsorge. Vgl. [https://de.wikipedia.org/wiki/Augustinerorden#Theologische\\_Ausrichtung](https://de.wikipedia.org/wiki/Augustinerorden#Theologische_Ausrichtung).

<sup>27</sup> Vgl. Friedenthal (1997), S. 41.52.

<sup>28</sup> Vgl. Friedenthal (1997), S. 84.

<sup>29</sup> Vgl. Friedenthal (1997), S. 85.

<sup>30</sup> Vgl. Friedenthal (1997), S. 94-112.

<sup>31</sup> Vgl. Schuchard (2009), S. 27.

<sup>32</sup> Vgl. Spehr (2013), S. 42.

Erasmus von Rotterdam bringt durch den Verleger Johann Froben aus Basel am 1. März 1516 das Neue Testament in Griechisch unter dem Namen „Novum Instrumentum omne“ heraus.<sup>33</sup> Er nutzt hierfür wiederentdeckte Handschriften, die mit griechischen Flüchtlingen aus Konstantinopel in den Westen gelangt waren.<sup>34</sup> Das besondere daran ist, dass er dem griechischen Text eine Spalte seiner Überarbeitung der lateinischen Übersetzung der Vulgata gegenüber stellt und einen Kommentar hinzufügt. Damit ist sein „Instrumentum“ die erste wissenschaftliche Bibelausgabe in ihrer Ursprungssprache.

Luther kann jetzt das Neue Testament im Urtext studieren. Mit der Übernahme des Lehrstuhls für Bibelauslegung wird das Buch der Bücher, die Bibel, sein wichtigster Forschungs- und Lehrgegenstand. Luther beginnt, die Bibel aus dem hebräischen und griechischen Urtext ins Deutsche zu übersetzen.<sup>35</sup>

Eine zweite Größe wird zum Katalysator für Luthers Wirken: der Missstand des Ablasshandels. Während seiner Tätigkeit als Seelsorger bekommt Luther Kenntnis von den Ablasspredigten des Dominikaners Johann Tetzel.<sup>36</sup> Dieser durchzieht – bevollmächtigt durch die Ablassbulle von Papst Leo X. – das Land und verkündet, die Menschen könnten sich gegen Geld von ihren Sünden loskaufen. Das tut nicht er allein, sondern mit ihm noch viele andere Ablassbevollmächtigte („Kommissare“<sup>37</sup>). Der Ablasshandel ist Institution, um den Bau des Petersdoms in Rom zu finanzieren. Als Quittung für diesen Handel werden kirchlich autorisierte Ablassbescheinigungen ausgestellt. Diese Praxis sieht Luther in krassem Widerspruch zu seiner biblisch-theologischen Erkenntnis.

Genau genommen geht es um die Frage, was das Wort „Buße“<sup>38</sup> eigentlich bedeutet und wie es zu verstehen ist. Nach damaliger Rechtsauffassung wurde es als Geldentschädigung verstanden. Ganz im Sinne des Ablasshandels hatte das Wort Buße die Bedeutung von „Bezahlung“, um die Sündenschuld abzutragen. Luther jedoch begreift die Bedeutung von Buße gemäß dem griechischen Ursprungswort *metanoia* (wörtlich: Umdenken, Umkehr, Bekehrung, Sinnesänderung) in der Bibel als Herzenshaltung für „das ganze Leben“, „innere Buße“, „wahre innerliche

---

<sup>33</sup> Vgl. Aland (1989), S. 13.

<sup>34</sup> Zit. n. [https://de.wikipedia.org/wiki/Erasmus\\_von\\_Rotterdam](https://de.wikipedia.org/wiki/Erasmus_von_Rotterdam).

<sup>35</sup> Vgl. Spehr (2013), S. 40.

<sup>36</sup> Vgl. Friedenthal (1997), S. 158.

<sup>37</sup> These 69; zit. n. VELKD (2016), S. 27.

<sup>38</sup> Das griechische Wort *metanoia*, das Luther mit „Buße“ übersetzt, bedeutet wörtlich Umdenken, Bekehrung, Sinneswandel. So wollte Luther es auch verstanden wissen. Er löste sich aber leider nicht von dem mit dem Ablass verbundenen „Zahlungs-Begriff“, was bis heute ein großer Schaden ist, wenn auch meiner Einschätzung nach der einzig bedeutsame.

Herzensbuße“, „Aufrichtigkeit der Reue“, „aufrichtige Reue“. <sup>39</sup> Hieran ist zu erkennen, was das Wesen der **Reformation** im Ursprung **ist: das Ringen um den schriftgemäßen Wortsinn.** <sup>40</sup>

Seine daraus erwachsende Gewissensnot zwingt ihn: Am 31. Oktober 1517 schreibt <sup>41</sup> Luther einen Brief an seinen Dienstherrn, den Kurfürsten Albrecht von Brandenburg, den Erzbischof von Mainz (Erfurt gehört zum ausgedehnten und einflussreichen Erzbistum Mainz) und legt ihm seine 95 Thesen bei. Diese sollen als Grundlage einer theologischen Disputation, also eines Lehrgesprächs, zu diesem Thema dienen. Luthers Schreiben muss erst durch mehrere kirchliche Instanzen laufen, bis es seinen Adressaten und die Universität Mainz erreicht. Luther reicht seine Schriften also „auf dem Dienstweg“ ein. Entscheidend ist, dass die Artikel 1, 3, 4, 12, 39 und 40 der 95 Thesen ausschließlich von der persönlichen (!) Buße handeln und nicht von damaligen Missständen der Kirche. <sup>42</sup> Luthers Thesen sind auch keine Reformvorschläge für Kirche und Reich, sondern überwiegend Worterklärungen, die das Verständnis von Bibelversen erhellen sollen. Sie waren also zuerst ein Bußaufruf an das Deutsche Volk! Damit tut Luther genau das Gleiche, was ungefähr 1500 Jahre vor ihm Johannes der Täufer, Jesus und die Jünger in Judäa unter dem Volk Israel getan hatten.

## 2.2. Luthers Wiedergeburt durch das Studium des Römerbriefes (Turmerlebnis)

Der Beginn der Reformation ist nach Luthers eigenem Zeugnis nicht der Thesenanschlag, sondern eine geistliche Erfahrung, die er im Turmstübchen des Augustiner-Eremitenklusters Wittenberg machte – sein „Turmerlebnis“ <sup>43</sup>. Es ist die Art Erlebnis, das Luther sehr persönlich mit den Worten „neu geboren“ <sup>44</sup> beschrieben hat und das faktisch-praktisch seine Bekehrung war!

Doch wie kam es dazu? Zunächst ringt Luther mit den Fragen: Bin ich verdammt oder habe ich Aussicht auf Erlösung? Kann ich darüber Sicherheit bekommen oder

---

<sup>39</sup> These 1, 3, 4, 12, 39, 40; zit. n. *VELKD* (2016), S. 22.23.25. Bemerkenswert ist der Bedeutungswandel, den der Begriff „Buße“ im 12. Artikel des Augsburger Bekenntnisses von 1530 erfuhr: Hier ist das Verständnis von Buße auf „Reue und Leid oder Schrecken“ eingengt.

<sup>40</sup> Siehe hierzu Kapitel 3.

<sup>41</sup> Vgl. *Friedenthal* (1997), S. 160.

<sup>42</sup> Vgl. <http://www.luther.de/leben/anschlag/95thesen.html>.

<sup>43</sup> Dieses Geschehen bleibt trotz unterschiedlicher Erklärung- und Datierungsversuche unbestimmt. Ob der Ort seiner Eingebung seine Arbeitsstube oder auch das „heimliche Gemach“, wie der Abort bei den Mönchen genannt wurde, war, bleibt bis heute Gegenstand fantasievoller Spekulationen.

<sup>44</sup> Zit. n. *VELKD* (2016), S. 19.

muss ich bis zum Tod in Angst um mein Seelenheil sein? Er fürchtet das Jüngste Gericht und vor Gott nicht bestehen zu können.<sup>45</sup>

Während der Jahre 1515 bis 1516 hält Luther Vorlesungen über die Paulusbriefe.<sup>46</sup> Der Römerbrief fasziniert ihn am meisten. Während dieser Zeit<sup>47</sup> kämpft Luther mit dem Begriff der **Gerechtigkeit Gottes** aus Römer 1,17. Dieses Wort ist ihm verhasst, weil er „durch den Brauch und die Gewohnheit aller [!] Lehrer unterwiesen war, es philosophisch [!] (...) zu verstehen.“<sup>48</sup> Doch endlich wird ihm geschenkt, die Gerechtigkeit Gottes ihrem ursprünglichen griechischen Wortsinn gemäß und in ihrem Textzusammenhang zu begreifen. Luther beschreibt dieses Geschehen als seine Wiedergeburt sehr persönlich in seiner Vorrede zum 1. Band der Gesamtausgabe seiner lateinischen Schriften<sup>49</sup> aus dem Jahr 1545 kurz vor seinem Tod.<sup>50</sup> Es ist Luthers „Bericht von der reformatorischen Entdeckung“<sup>51</sup>.

*„(...) Tag und Nacht dachte ich unablässig darüber nach, **bis** Gott sich meiner erbarmte und **ich auf den Zusammenhang der Worte achtete** [Hervorhebung in Fett durch Verfasser], nämlich: 'Die Gerechtigkeit Gottes wird in ihm offenbart, wie geschrieben steht: der Gerechte lebt aus Glauben.' Da fing ich an, die Gerechtigkeit Gottes als die Gerechtigkeit zu verstehen, durch die der Gerechte als durch Gottes Geschenk lebt, nämlich aus dem Glauben, und begriff, daß dies der Sinn sei: Durch das Evangelium wird die Gerechtigkeit Gottes offenbar, und zwar die passive, durch die uns der barmherzige Gott durch den Glauben rechtfertigt, wie geschrieben steht: der Gerechte lebt aus Glauben. **Da fühlte ich, daß ich geradezu neu geboren und***

---

<sup>45</sup> Zit. n. <http://martinlutherunddiereformation.jimdo.com/das-turmerlebnis/>.

<sup>46</sup> Vgl. RGG (1957), S. 1202. Luthers Vorlesungen über den Römerbrief werden allerdings auch für die Jahre 1515-1518 datiert. Vgl. VELKD (2016), S. 18.

<sup>47</sup> Vgl. Nicol (1991), S. 179-180. In der wissenschaftlichen Forschung wird der Zeitraum von 1514 bis 1519 diskutiert. Martin Nicol vertritt eine Spätdatierung mit dem Frühjahr 1518, und schließt sich damit den Ergebnissen von Kurt Aland an. Wir halten es hingegen für ausgeschlossen, dass Luther seine reformatorische Entdeckung erst nach (!) seiner Formulierung der Thesen im Jahr 1517 gemacht haben soll. Ganz im Gegenteil – sie erscheint als geistige Triebkraft für sein Handeln schlechthin. Die RGG benennt außerdem 1515/16 als Zeitraum der Römerbrief-Vorlesung. Vgl. RGG I. (1957), S. 1202.

<sup>48</sup> Zit. n. VELKD (2016), S. 19. Luthers Denken ist also noch ganz in den Ketten der Philosophie Platons gefangen, dessen Moralphilosophie sein Lehrgegenstand 1509 an der Universität Wittenberg war.

<sup>49</sup> Vgl. Nicol (1991), S. 175.

<sup>50</sup> Vgl. Slencka (2013), S. 56-61.

<sup>51</sup> Zit. n. Slencka (2013), S. 56.

*durch die geöffneten Pforten in das Paradies selbst eingetreten war. Da erschien mir durchgehend ein anderes Gesicht der ganzen Schrift. (...)*<sup>52</sup>

Luthers Bekehrung ist also schlicht und ergreifend die Folge intensiven Bibelstudiums und des Gebets. Es ist an Luthers Bericht außerordentlich bemerkenswert, dass Gott durch Vermittlung einer philologischen Einsicht wirkt, nämlich indem ER Luthers Aufmerksamkeit auf den Gesamtzusammenhang lenkt und ihn den Unterschied zwischen subjektivem und objektivem Genitiv erkennen lässt! Im Römerbrief Kapitel 1, Vers 17 steht im Griechischen:

Denn Gottes Gerechtigkeit wird darin [bezieht sich auf das Wort „Evangelium“ in Vers 16, Anm. Verf.] geoffenbart aus Glauben {o. auf dem Grundsatz des Glaubens; so auch nachher} zu Glauben, wie geschrieben steht: "**Der Gerechte aber wird aus Glauben leben**". {Hab. 2,4}

Der Vers 17 enthält im zweiten Teil ein Zitat (**fett** gesetzt) aus dem Propheten Habakuk. Um die Formulierung „Gottes Gerechtigkeit“ noch besser zu verstehen, hilft ein Ausflug in die Grammatik. Als Beispiel diene das Wort „Bundesstraße“. Im Griechischen würde das heißen: „Die Straße des Bundes“; „des Bundes“ ist Genitiv oder Wes-Fall. Wes ist die Straße? Des Bundes. Anders gesagt: die Straße gehört dem Bund. Der Bund besitzt also die Straße. Das Subjekt oder der Satzgegenstand ist der Bund. Das ist ein subjektiver Genitiv. Als zweites Beispiel sei das Wort „Liebeskummer“ genannt. Das ist der „Kummer der Liebe“, wie der Grieche es ausdrücken würde. Besitzt hier die Liebe den Kummer? Nein. Der Kummer ist eine Folge der Liebe. Es ist ein Kummer **aufgrund** der Liebe. Die Liebe **verursacht** oder **bewirkt** den Kummer. Die Liebe ist hier Satzergänzung oder grammatisch ausgedrückt das Objekt. Das nennt man objektiver Genitiv. Im Zusammenhang mit der Habakuk-Stelle erkannte nun Luther, dass die Gerechtigkeit Gottes nicht ein subjektiver, sondern ein objektiver Genitiv ist. Die Gerechtigkeit Gottes ist die Gerechtigkeit von Gott her, aus Gott heraus, eine Gerechtigkeit, die Gott **bewirkt** – also **schenkt** oder **durch die Gott gerecht macht!** Luther lernt durch das sorgfältige Studium der Ursprache Griechisch, aus dem Sinnzusammenhang den objektiven vom subjektiven Genitiv zu unterscheiden.<sup>53</sup> Philologisch genaue Sprachkenntnis wird hier zur Hebamme der geistlichen Wiedergeburt oder Bekehrung Luthers! Da ging ihm im wahrsten Sinne des Wortes ein Licht auf.

Diese Entdeckung, die er durch Gottes Gnade machen durfte, bezeichnet Luther selbst als den Beginn der Reformation und nicht einen Thesenanschlag.<sup>54</sup> Ab jetzt las er die gesamte Heilige Schrift durch die Brille dieser Erkenntnis, die er schon in

---

<sup>52</sup> Zit. n. Schuchard (2009), S. 28.

<sup>53</sup> Vgl. Sléncka (2013), S. 60.

<sup>54</sup> Vgl. ebenda, S. 28.

seiner Auslegung des Römerbriefes formuliert.<sup>55</sup> Das Verständnis von Römer 1,17 ist sein Schlüssel für die Auslegung der ganzen Bibel geworden.<sup>56</sup> Auf einmal begreift Luther: es geht um den schenkenden Gott und den empfangenden Menschen. Das war die Wiederentdeckung der „Frohen Botschaft“ (so die wörtliche Übersetzung des griechischen Wortes *Evangelium*). Luther übersetzt nun Römer 1,17 folgendermaßen: *Sintemal [= Da, Verf.] darin offenbart wird die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, welche kommt aus Glauben in Glauben, wie denn geschrieben steht: „der Gerechte wird seines Glaubens leben“*.

Luther löst das Satzglied *die Gerechtigkeit Gottes* mit einem Nebensatz auf. Für ihn ist nun der Römerbrief „das rechte Hauptstück des neuen [!] Testaments und das allerlauterest Evangelium“<sup>57</sup> (aus der Vorrede zum Römerbrief).

### 2.3. Die Übersetzung des Neuen Testaments ins Deutsche

Kurfürst Friedrich der Weise stiftet 1518 an seiner 1502 gegründeten Universität Lehrstühle für Griechisch und Hebräisch.<sup>58</sup> Zunächst versucht man für den neu eingerichteten Lehrstuhl den damals bekanntesten Hebraisten und Gräzisten Johannes Reuchlin<sup>59</sup> aus Ingolstadt zu gewinnen. Dieser lehnt jedoch aus Altersgründen ab und empfiehlt seinen Schüler und Zögling Philipp Melanchthon für die Stelle. So wird 1518 Melanchthon (das ist der von Reuchlin komponierte, griechische Kunstname für „Schwarzerd“ – klingt auch wieder jüdisch!) nach Wittenberg berufen. Als Lehrer an der Wittenberger Universität legt er auf die Kenntnis der exakten Wortbedeutung und auf eine klare Sprache besonderen Wert. Dabei vertritt er die Ansicht, man könne nicht auf der Grundlage der Bibel Theologie betreiben, ohne die drei alten Sprachen zu beherrschen, alles andere sei Geschwätz.<sup>60</sup> Philipp Melanchthon und Johannes Reuchlin gelten beide als die besten Hebräisch- und Griechisch-Kenner ihrer Zeit. Mit der Anwesenheit Melanchthons in Wittenberg beginnt Luther seine Griechisch- und Hebräisch-Kenntnisse zu vervollkommen.<sup>61</sup> Luther fordert gleichermaßen wie Melanchthon intensives Sprachstudium des Hebräischen und Griechischen.<sup>62</sup> Für ihn

---

<sup>55</sup> Vgl. [https://de.wikipedia.org/wiki/Martin\\_Luther#Professur\\_f.C3.BCr\\_Bibelauslegung](https://de.wikipedia.org/wiki/Martin_Luther#Professur_f.C3.BCr_Bibelauslegung).

<sup>56</sup> Vgl. Spehr (2013), S. 45.

<sup>57</sup> Zit. n. Friedenthal (1997), S. 145.

<sup>58</sup> Vgl. Lange (2014), S. 67.

<sup>59</sup> Johannes Reuchlin (auch *Johann Reichlin*, gräzisiert *Kapnion*, *Capnio*; \* 29. Januar 1455 in Pforzheim; † 30. Juni 1522 in Stuttgart) war ein deutscher Philosoph, Humanist, Jurist und Diplomat. Er gilt als der erste bedeutendere deutsche Hebraist christlichen Bekenntnisses. Zit. n. [https://de.wikipedia.org/wiki/Johannes\\_Reuchlin](https://de.wikipedia.org/wiki/Johannes_Reuchlin).

<sup>60</sup> Zit. n. [https://de.wikipedia.org/wiki/Philipp\\_Melanchthon](https://de.wikipedia.org/wiki/Philipp_Melanchthon).

<sup>61</sup> Vgl. Spehr (2013), S. 41.

<sup>62</sup> Vgl. Lange (2014), S. 71.

sind die beiden Sprachen „die scheidet, darynn dis messer des geysts stickt“<sup>63</sup> (die Scheiden, darin dies Messer des Geistes steckt).

Wegen seiner reformatorischen Schriften<sup>64</sup> wird Luther 1520 vom Papst gebannt. Luther verbrennt die Bannbulle öffentlich in Wittenberg.

Ein Jahr später, im April 1521 soll Luther seine Lehre auf dem Reichstag in Worms widerrufen. Er tut es nicht, und wird daraufhin mit dem Wormser Edikt geächtet – er ist jetzt vogelfrei, d.h. er ist völlig entrechtet. Der Geächtete wird am Abend des 4. Mai 1521 auf dem Heimweg nahe Schloss Altenstein in Bad Liebenstein von Soldaten des Kurfürsten Friedrich heimlich entführt und auf der Wartburg festgesetzt, um ihn der Gefahr zu entziehen. Hier bleibt Luther bis zum 1. März 1522 inkognito als „Junker Jörg“. Auf Drängen Melanchthons übersetzt er im Herbst 1521 das Neue Testament wie in einem Rausch<sup>65</sup> ins Deutsche. Dieser hatte ihn gemahnt, die Zeit auf der Wartburg zu nutzen.<sup>66</sup>

Luthers Arbeitspensum ist gewaltig. Er verdeutscht die 27 Bücher des Neuen Testaments in nur elf Wochen.<sup>67</sup> Als Vorlage dient ihm ein Exemplar der verbesserten zweiten Ausgabe des griechischen Neuen Testaments des Erasmus von Rotterdam, zusammen mit dessen eigener lateinischen Übersetzung sowie der Vulgata. Eine erste Auflage des Neuen Testamentes erscheint im September 1522 („Septembertestament“) in einer Auflage von 3.000 Exemplaren. Bereits im Dezember ist sie vergriffen und wird neu aufgelegt.<sup>68</sup>

„Das Septembertestament ist das Ergebnis der Bemühungen Martin Luthers, die Bibel und speziell das Neue Testament in die Volkssprache zu übersetzen und den Bibeltext damit breiten Bevölkerungsschichten zugänglich zu machen. (...) Das Septembertestament ist nicht nur wegen seiner den Bibeltext vermittelnden Funktion bedeutend, sondern gilt außerhalb des theologischen Aspektes auch als Meilenstein für die Standardisierung des heutigen Hochdeutschen.“<sup>69</sup>

---

<sup>63</sup> Zit. n. *Lauch* (1935), S. 12.

<sup>64</sup> Durch die ständigen Angriffe der römischen Kurie wird Luther dazu gezwungen, seine religiösen Ansichten zu einer selbständigen Theologie auszuformen. So arbeitet er in den Jahren 1520/21 an den drei großen reformatorischen Schriften *An den christlichen Adel deutscher Nation*, *Von der babylonischen Gefangenschaft der Kirche* und *Von der Freiheit eines Christenmenschen* und trennt sich innerlich nun völlig von Rom. Zit. n. <http://www.luther.de/leben/bann.html>.

<sup>65</sup> Vgl. *Schrader* (2013), 167.

<sup>66</sup> Vgl. *Schneider* (2014), S. 13 und *Schall* (2009), S. 33.

<sup>67</sup> Vgl. *Schrader* (2013), 167.

<sup>68</sup> Vgl. *Schall* (2009), S. 42.

<sup>69</sup> Zit. n. <https://www.dhm.de/sammlung-forschung/sammlungen0/handschriften-alte-und-wertvolle-drucke/inhalt/septembertestament.html>.



## 2.4. Die Übersetzung der ganzen Heiligen Schrift ins Deutsche

Es darf nicht übersehen werden, dass es eine einheitliche deutsche Sprache zu Zeiten Luthers noch nicht gibt, sondern lediglich auf den höheren Verwaltungsebenen, den Kanzleien der luxemburgischen Könige Böhmens, der kaiserlichen Kanzlei und die kursächsischen Städte eine erste Form von Gemeindeutsch verwendet wird. Doch die Bestrebungen, ein einheitliches Schriftdeutsch zu schaffen, laufen mindestens schon über ein Jahrhundert.<sup>70</sup> So ist die Zeit reif – sie bedarf nur noch eines geeigneten Zündfunkens.

Noch in der Korrekturphase des Septembertestaments macht sich Luther an die Übersetzung des Alten Testaments.<sup>71</sup> Anders als auf der Wartburg hat er, zurückgekehrt nach Wittenberg, ein ganzes Expertenkollegium zur Unterstützung. Die bekanntesten sind Johannes Caspar Adler (Aquila); Matthäus Goldhahn<sup>72</sup> (Aurogallus) – beide Namen sind typisch jüdisch –, Justus Jonas, Caspar Kreuziger.<sup>73</sup> Jeder von ihnen hatte wieder einen Kreis von hochgebildeten Rabbinern um sich. Diese Übersetzungskommission traf sich unter der Leitung Luthers regelmäßig und diskutierte dann die treffendsten Formulierungen.<sup>74</sup>

Die Sprachwissenschaften nehmen in dieser Zeit einen beispiellosen Aufschwung. Basel und Wittenberg sind die europäischen Zentren der Bibelwissenschaft.<sup>75</sup> Für seine Bibelübersetzung steht Luther folgende wissenschaftliche Literatur<sup>76</sup> zur Verfügung:

- Altes Testament Hebräisch von Gerson ben Moses Soncino, Brescia (Brixen).
- *Septem psalmi poenitentiales* von Johannes Reuchlin (Hebraist, Universität Ingolstadt), Tübingen 1512.
- *Psalterium Hebraicum* von Wolfgang Capito, Basel 1516.
- *Novum Testamentum omne* von Erasmus, Basel 1519.
- Hebräische Grammatik von Wolfgang Capito (Freund Erasmus´).
- Hebräische Grammatik von Johann Böschenstein, Wittenberg 1518.
- Hebräische Grammatik von Matthäus Goldhahn, Wittenberg 1523.
- Hebräische Konkordanz von Daniel Bomberg, Venedig 1524.

---

<sup>70</sup> Vgl. Lauch (1935), S. 13.

<sup>71</sup> Vgl. Krauß (2009), S. 43.

<sup>72</sup> Matthäus Goldhahn ist seit 1521 auf den Lehrstuhlinhaber für Hebräisch berufen. Vgl. Lange (2014), S. 59.

<sup>73</sup> Vgl. ebenda. S. 45.

<sup>74</sup> Vgl. Schrader (2013), S. 161.

<sup>75</sup> Vgl. Lange (2014), S. 60.

<sup>76</sup> Vgl. Lauch (1935), S. 5.

- Die sogenannte zweite Rabbinerbibel<sup>77</sup> von Daniel Bomberg, Venedig 1525.
- *Biblia Hebraica* von Sebastian Münster, Basel 1534.
- *Septuaginta* (die griechische Übersetzung des Alten Testaments; Alexandria, 2. Jahrhundert)
- *Vulgata* (lateinische Übersetzung der gesamten Bibel von Hieronymus um 400 n. Chr.)

Luther benutzt damit die neuesten Erkenntnisse und besten wissenschaftlichen Hilfsmittel.

Nach zwölf Jahren harter Arbeit liegt pünktlich zur Leipziger Herbstmesse 1534 die vollständige Bibel in **Deutsch** vor. Politische Verwicklungen wie z.B. der Bauernkrieg 1525, religiöse Auseinandersetzungen und persönliche Krankheit hatten das Werk immer wieder gehemmt.<sup>78</sup> Gedruckt wird sie bei Hans Lufft in Wittenberg<sup>79</sup> in Schwabacher Schrift.

Das Besondere an Luthers Vollbibel wie auch schon an seinem September-Testament sind seine erklärenden Anmerkungen am äußeren und die Angabe von Parallelstellen am inneren Rand der Buchseiten.<sup>80</sup> Dies hat er von der Rabbinerbibel übernommen, Luther ist damit ein „deutscher Masoret (= Überlieferer)“. So gewinnt Luthers Bibel von Anfang an die Bedeutung einer Studienbibel. Die Parallelstellen, d.h. die Angabe von Bibelversen, in denen ein bestimmtes Wort erneut vorkommt, sind nämlich das entscheidende Hilfsmittel, um die Bibel durch sie selbst erklärt zu bekommen. Luthers Grundsatz, dass die Bibel sich selbst auslege (lateinisch: „sui ipsius interpres“), wird durch die Parallelstellen verwirklicht. So liegt der Schlüssel zum Verständnis der Bibel in ihr selbst.

### 3. Luthers Schriftverständnis und Übersetzungsgrundsätze

Was für ein Schriftverständnis hatte Luther? Sein Zugang zur Bibel vollzog sich nicht im luftleeren Raum. Johann Reuchlin hatte formuliert: „Gott ist Geist,<sup>81</sup> das Wort ist sein Hauch, der Mensch atmet, dort ist das Wort.“<sup>82</sup> Dies war das Grundverständnis

---

<sup>77</sup> Diese bietet den Masoretischen Text in seiner kommentierten Fassung von Jacob Ben Chajim Ibn Adonijah (\* um 1470 in Tunis; † vor 1538). Die Masoreten (wörtlich übersetzt: „Überlieferer“) waren Schriftgelehrte, welche die Schriften des Alten Testaments (Gesetz Moses, Propheten, Schriften) mit einem beispiellos ausgeklügelten System von Randbemerkungen versahen, das im wissenschaftlichen Sprachgebrauch als „Masora“ bezeichnet wird. Vgl. *Kelley* (2003), S. 1.

<sup>78</sup> Vgl. *Lauch* (1935), S. 7.

<sup>79</sup> Vgl. *Krauß* (2009), S. 48.

<sup>80</sup> Vgl. *Lauch* (1935), S. 16. Damit stellte sich Luther ganz in die Tradition der textkritischen Arbeit der jüdischen Masoreten.

<sup>81</sup> Diese Aussage ist ein wörtliches Zitat aus dem Evangelium nach Johannes 4,24.

<sup>82</sup> Zit. n. *Friedenthal* (1997), S. 137.

aller Reformatoren. Der Wortlaut der Bibel ist ihrem Selbstzeugnis nach von Gott „eingehaucht“. Der theologische Fachbegriff hierfür heißt Verbalinspiration, die nach Kurt Aland das reformatorische Schriftverständnis überhaupt ist.<sup>83</sup> Die Bibel ist „inspiriert“ – merke: nicht diktiert! So schreibt Paulus:

2Tim 3,16 **Jede Schrift ist von Gottes Geist eingegeben** (*theopneustos* = „gottgehaucht“; Vulgata: *inspiriert*) und nützlich zur Belehrung, zur Überführung, zur Zurechtweisung, zur Erziehung in der Gerechtigkeit,

Petrus schreibt:

2Petr 1,20 wobei ihr das zuerst wissen müßt [!], daß [!] Keine Weissagung der Schrift ein Werk eigener Deutung ist.

2Petr 1,21 Denn niemals wurde durch menschlichen Willen eine Weissagung hervorgebracht, sondern **vom heiligen Geist getrieben redeten heilige Menschen, von Gott** [gesandt].

Der Heilige Geist ist also nach dem Selbstzeugnis der Schrift der Urheber der Worte. Nicht – wie man formal logisch erwarten würde – die Verfasser sind „inspiriert“ (so die lateinische Übersetzung des griechischen Eigenschaftswortes *theopneustos*), sondern die Schrift, und damit ja die Buchstaben! Für Luther stand außer Zweifel, dass es genau so ist. Darum galten ihm die Ursprungssprachen Hebräisch und Griechisch als Vermittler der göttlichen Offenbarung als heilig.<sup>84</sup> Daraus ergab sich ganz zwangsläufig der Grundsatz einer wörtlichen<sup>85</sup> Übersetzung, wo immer es nur sprachlich möglich war. Das heißt, Luther übersetzte „stracks den Worten nach“<sup>86</sup>. Hierbei leitete ihn der allgemeine Grundsatz der Humanisten „ad fontes“ – zurück zu den Quellen“. Luther wollte die Bibel direkt aus den Ursprungssprachen Hebräisch und Griechisch übersetzen.<sup>87</sup> Wir lesen im 2. Buch Mose im 26. Kapitel, Vers 27:

2Mo 34,27 Und der HERR sprach zu Mose: Schreibe dir diese Worte auf; denn nach dem Inhalt dieser Worte habe ich mit dir und mit Israel einen Bund gemacht.

Wir lesen im 5. Buch Mose im 4. Kapitel, Vers 2:

5Mo 4,2 Ihr sollt nichts hinzutun zu dem Worte, das ich euch gebiete, und sollt auch nichts davontun, damit ihr die **Gebote des HERRN**, eures Gottes, haltet, **die ich euch gebiete**.

Wir lesen im 5. Buch Mose im 13. Kapitel, Vers 1:

5Mo 12,32 **Das ganze Wort** [hebr. *KOL HADDABARIM*], das ich euch gebiete, das sollt ihr beobachten, es zu tun; du sollst nichts hinzufügen und nichts davontun.

---

<sup>83</sup> Vgl. Aland (1989), S. 16.

<sup>84</sup> Vgl. Schrader (2013), S. 164. Hermann Cremer (\*1834, Unna; †1903, Greifswald), einer der bedeutendsten Theologen des 19. Jahrhunderts, bezeichnete das Bibelgriechisch als „Sprache des Heiligen Geistes“. Zit. n. RGG I. (1957), S. 1138.

<sup>85</sup> Vgl. Lange (2014), S. 79.

<sup>86</sup> Zit. n. Spehr (2013), S. 50.

<sup>87</sup> Vgl. Schneider (2014), S. 12.

„Kol Haddabarim“ ist der vollständige Wortlaut. Dies sind nur drei Beispiele, die sich zu hunderten in der Bibel finden.<sup>88</sup> Luthers Schriftverständnis hing am einzelnen Wort. Und darum begann er seine 95 Thesen auch mit einer Erklärung, was denn das Wort „Buße“ seiner griechischen Herkunft entsprechend wirklich bedeute. Hebräisch und Griechisch waren für ihn heilige Sprachen<sup>89</sup>, weil Gott sich darin offenbart hat. Für Luther war **Gott im Wort**.

Gott äußert sich im Wort.<sup>90</sup> Durch das Wort wirkt der Heilige Geist in das Herz des Menschen.<sup>91</sup> Gott ist nicht nur der Autor des Worts, sondern ER ist auch im Wort gegenwärtig. Das Wort, das in Jesus Christus Mensch wird, ist Gott. Dies ist auch deutlich erkennbar am Anfang des Johannes-Evangeliums:

Joh 1,1 Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott.

Joh 1,2 Dieses war im Anfang bei Gott.

Joh 1,3 Alles ist durch dasselbe entstanden; und ohne dasselbe ist auch nicht eines entstanden, was entstanden ist.

Joh 1,4 In ihm war Leben, und das Leben war das Licht der Menschen.

Das Wort ist Träger des göttlichen Seins. Und es ist schöpferisch wie Gott selbst. Luther sagt: „Dies sei ein für alle Mal über die rechte Hand Gottes gesagt: durch nichts anderes als durch sein Wort macht uns Gott lebendig, bringt uns hervor, ernährt uns, erzieht, schützt, bewahrt uns und führt uns zum ewigen Leben.“<sup>92</sup> Luther ging es um das Wort. „Das Wort hat bisher alles gewirkt“<sup>93</sup>, das hat er in seiner Frühzeit geglaubt und das war seine Erfahrung.

Mehr als Gottes Wort braucht der Mensch nicht. Gott bindet sich an sein Wort. Hieraus entwickelt Luther den Grundsatz *sola scriptura* – allein durch die Schrift. Darin steckt auch sein Grundsatz: die Schrift legt sich durch sich selber aus. Die heilige Sprache erforderte eine wortwörtliche Übersetzung des „gottgehauchten“ (inspirierten) Wortlauts.

Deswegen übersetzte Luther auch wörtlich. So blieb Luther grundsätzlich am einzelnen Wort haften und forschte nach dessen Bedeutung. Er entwickelte eine einzigartige Bibelkenntnis.<sup>94</sup> Luther konnte das Neue Testament auswendig und große Teile des Alten.

---

<sup>88</sup> Hier sei verwiesen auf: Ritter, Marco: Das Schriftverständnis der Bibel.

<sup>89</sup> Vgl. Lange (2014), S. 61.

<sup>90</sup> Vgl. Lüpke (2013), S. 74.78.

<sup>91</sup> Vgl. ebenda, S. 76.

<sup>92</sup> Zit. n. Stolt (2000), S. 47.

<sup>93</sup> Zit. n. Friedenthal (1997), S. 396. Siehe auch S. 258.

<sup>94</sup> Vgl. Kantzenbach (1978), S. 9.

Dort jedoch, wo eine wörtliche Übersetzung nicht möglich war, suchte Luther nach einer sinngemäßen, die er aus dem sachlichen Zusammenhang erschloss. Denken wir noch einmal an den Genitiv. Im Griechischen gibt es bedeutungsmäßig zwölf verschiedene Genitive, die aber sprachlich immer die gleiche äußere grammatikalische Form haben. Im Deutschen gibt es nur einen Genitiv. Hier muss die Bedeutung über den Zusammenhang gefunden und ggf. sogar ein Nebensatz zu Hilfe genommen werden, um den Sinn verständlich zu machen. Wo keine Entsprechung im Deutschen möglich war, da löste Luther sich von einer wörtlichen Übersetzung.

Die wichtigsten Errungenschaften der Reformation waren, dass sie erstens den biblischen Büchern ihren geschichtlichen Wert wieder zurückgab, dass sie zweitens die Autorität der Bibel gegenüber der kirchlichen Tradition wiederherstellte und dass sie drittens die Spätschriften (*Apokryphen*) aus dem biblischen Kanon ausschied.<sup>95</sup>

## 4. Luther und die deutsche Sprache

### 4.1. Luther als Sprachschöpfer

Was geht uns heute Luther an? Der deutsch-jüdische Dichter Heinrich Heine schrieb 1834 in seinem Aufsatz *Zur Geschichte der Religion und Philosophie in Deutschland*: „(...) Ruhm Luther! (...) Er schuf die deutsche Sprache. Dieses geschah, indem er die Bibel übersetzte. (...). Ich bekenne offenherzig, ich weiß nicht, wie die Sprache, die wir in der lutherischen Bibel finden, entstanden ist. Aber ich weiß, dass durch diese Bibel, wovon die junge Presse, die schwarze Kunst, tausende von Exemplaren ins Volk schleuderte, die lutherische Sprache in wenigen Jahren über ganz Deutschland verbreitet und zur allgemeinen Schriftsprache erhoben wurde. (...).“<sup>96</sup>

Der Erzbischof Berthold von Mainz urteilte in seinem Zensuredikt von 1485/86, die Armut der deutschen Sprache lasse jeden Versuch, die Bibel in die Landessprache zu übertragen, zum Scheitern verurteilt sein<sup>97</sup> und verbot den Druck und Verkauf aller nicht ausdrücklich genehmigten deutschen Bibeln bei Strafe der Exkommunikation.<sup>98</sup> In der Tat gab es ein Problem: das Hebräische und das Deutsche haben zwei ganz unterschiedliche Sprachsysteme.<sup>99</sup> So beschreibt Luther, wie schwer es war, den Hebräischen Urtext ins Deutsche zu übertragen.<sup>100</sup>

---

<sup>95</sup> Vgl. *Hofmann* (1879), S. 125.

<sup>96</sup> Zit. n. *Schrader* (2013), S. 169.

<sup>97</sup> Zit. n. *Beutel* (2013), S. 22.

<sup>98</sup> Vgl. *RGG I.* (1957), S. 1225.

<sup>99</sup> Vgl. *Schrader* (2013), S. 164. Im Gegensatz zu indogermanischen Sprachen, in denen das Tempussystem (= Zeitstufen: Vergangenheit / Gegenwart / Zukunft) überwiegt, sind semitische

Luther musste Hebraismen eindeutschten.<sup>101</sup> Aus seinen Tischreden wissen wir, wie Luther über die hebräische Sprache urteilte:<sup>102</sup> Luther bezeichnet sie als „majestätisch, herrlich“<sup>103</sup> und einfach. „Die Hebräische Sprache ist die allerbeste und reichste in Worten (...) und hat ihre eigene Farbe.“<sup>104</sup> Hebräisch ist kurz und bündig, dabei voller Sprachkraft,<sup>105</sup> ausdrucksstark und eindringlich.<sup>106</sup> Vor dem Hintergrund der damaligen Armut der deutschen Sprache blieb Luther nichts anderes übrig, als Wörter zu erfinden, die den hebräischen Sinn wiederzugeben geeignet waren. Luther drückte diese Arbeit in dem Bild aus: „Das ist so, als ob eine Nachtigall gezwungen würde, ihre überaus wohllautende Weise aufzugeben und den Kuckuck nachzuahmen, dessen eintönige Stimme sie verabscheut.“<sup>107</sup> Aber genau das tat Luther: er lehrte dem deutschen Kuckuck das Quinquilieren und Tirilieren. Oder anders ausgedrückt: er machte aus der deutschen Blockflöte eine Silberman-Orgel, indem er das Wortmaterial aus der Hebräischen Sprache schöpfte. Das Fremde an Luthers Bibeldeutsch liegt letztlich im Satzbau und Wortschatz der Ausgangssprachen begründet, die er aus dem Grundverständnis ihrer Heiligkeit gewissermaßen imitierte.<sup>108</sup>

Ein paar Beispiele für Luthers Wortschöpfungen seien hier genannt: Morgenland, Feuereifer, Herzenslust, Menschenfischer, Übertat, Höllenbrand, Teufelswerk, Schädelstätte, Gotteslästerer, Kleingläubige, Scharfrichter, Wortgezänk, anklebisch<sup>109</sup>, friedfertig, wetterwendisch, haarbreit, gastfrei, gottesgelehrt, Barmherzigkeit, Bosheit, Obrigkeit, Verdammnis, Ordnung, Vorteil, Aufruhr, Überfluss, Unterricht, überschatten, nacheifern, anschnauben.<sup>110</sup>

Andererseits hat Luther griechischer Ausdrücke unverändert übernommen wie z.B.: *Evangelium*, *Apostel*, *Prophet*. Diese Worte waren ihm zu heilig, um sie in die

---

Sprachen durch das Aspektsystem (= Blickrichtung: vollendet/unvollendet, aber möglich in allen Zeitstufen) geprägt.

<sup>100</sup> Vgl. Lange (2014), S. 74-75 und Lauch (1935), S. 6. Ausführlich geschildert in seinem „Sendbrief vom Dolmetschen“.

<sup>101</sup> Vgl. Kantzenbach (1978), S. 9.

<sup>102</sup> Vgl. Lange (2014), S. 68.

<sup>103</sup> Zit. n. Lange (2014), S. 67.

<sup>104</sup> Zit. n. Lange (2014), S. 68.

<sup>105</sup> Vgl. ebenda, S. 71.

<sup>106</sup> Vgl. Stolt (2000), S. 96.

<sup>107</sup> Vgl. Stolt (2000), S. 78 und Lange (2014), S. 74.

<sup>108</sup> Vgl. Schrader (2013), S. 164 und Stolt (2000), S. 84 f.

<sup>109</sup> So Luthers schöpferisch-wortwörtliche Übersetzung des griechischen Eigenschaftswortes und *euperistatos* (*εὐπερίστατον*) in Hebräer 12,1 gemäß dem September-Testament von 1522.

<sup>110</sup> Siehe ausführlicher zu Luthers Wortschatz Schrader (2013), 170 ff. Meine Ausführungen sind im Wesentlichen ein Auszug der hervorragenden Untersuchung Schraders.

deutsche Sprache zu übertragen. So entstand eine künstliche Sakralsprache. Allerdings hat er dort, wo das Deutsche zu schwach war, einfach das Hebräische wortwörtlich eingedeutscht. Deshalb ist Luthers Bibeldeutsch auch voller Hebraismen.<sup>111</sup>

Luther wechselt zwischen den gegensätzlichen Grundsätzen von wortwörtlicher und sinngemäßer Übersetzung.<sup>112</sup> Dabei hat er immer das Ziel verfolgt, gutes verständliches Deutsch zu reden. Die Genialität Luthers war die Vereinigung der Widersprüche von Wortwörtlichkeit und Verständlichkeit. Außerdem bedient er sich der sächsischen Kanzleisprache, weil diese von Oberdeutschen und Niederdeutschen gleichermaßen verstanden wurde.<sup>113</sup> So wird Luther zum Schöpfer des Neuhochdeutschen.

## 4.2 Luther als Komponist

Luther war sehr musikalisch. Er selbst hat zahlreiche Lieder komponiert. Sein bekanntestes Lied ist der Choral „Ein feste Burg ist unser Gott“. Er hat auch seine deutsche Bibel durchkomponiert. Luthers Sprache hat Rhythmus, Klangfülle, Musikalität und Reim in einzigartiger Weise. Luther ist ein Meister der Lautmalerei.<sup>114</sup>

Ein gutes Beispiel für Klang, Rhythmus, Reim und Musikalität ist die bekannte Weihnachtsgeschichte im Lukas-Evangelium Kapitel 2, die Verse 8-11. Hier sind **Gleichklänge** und **Stabreime** bestimmend:<sup>115</sup>

*„(...) UND es waren **H**irten in der **selbigen G**egend auf dem **F**elde / bei den **H**ürden / die **h**üteten des nachts ihre **H**erde / Und siehe / des **H**ERRN **E**ngel trat zu ihnen / und die Klarheit des Herrn **le**uchtete um sie / Und sie fürchteten sich **sehr**. Und **der** **E**ngel sprach zu ihnen. Fürchtet **euch nicht** / Siehe ich verkündige **euch große Freude** / die allem Volk widerfahren wird / Denn **Euch** ist **heute** der **Heiland** geboren / **Welcher** ist Christus **der Herr**. (...)“*

Einige weitere Beispiele für die Fülle der Gleichklänge, Reime und Stabreime, d.h. Lautmalerei sind:

Rat und **Tat**. (Jer 32,19)

Dein **St**ecken und **St**ab trösten mich. (Ps 23,4)

Du wissest meine **Sch**mach, **Sch**ande und **Sch**am. (Ps 69,20)

---

<sup>111</sup> Vgl. Stolt (2000), S. 97.

<sup>112</sup> Vgl. Krauß (2009), S. 78.

<sup>113</sup> Vgl. Schall (2009), S. 39.

<sup>114</sup> Vgl. Friedenthal (1997), S. 259.

<sup>115</sup> Vgl. Schrader (2013), 175.

**singen** und **klingen**. (Ps 101,1)

**Lasst euer Licht leuchten** vor den **Leuten**. (Mt 5,16)

Er fing an **zu zittern** und **zu zagen**. (Mt 26,37)

Der Anfang des Alten Testaments im Ersten Buch Mose Kapitel 1, Vers 1 wird in seinem Klang durch die **Vokalreihe**<sup>116</sup> **a-e-i-o-u** geformt:

„**Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde**. (...) **Und Gott sprach / es werde Licht / Und es ward Licht**. (...)“

Der Anfang des Johannes-Evangeliums Kapitel 1, Vers 1 wird durch die Vokale „A“ und „O“ bestimmt:

„**Am Anfang war das Wort / Und das Wort war bei Gott / und Gott war das Wort**. (...)“

Das hebräische Wort für „Wort“ ist דָּבָר (= dabar). Hier beherrschen die Laute **a** und **o** die Sätze, die griechischen Vokale Alpha **α** und Omega **ω**. Im griechischen Alphabet ist Alpha der erste Buchstabe und Omega der letzte. Das letzte Buch des Neuen Testaments, die Offenbarung des Johannes, kleidet Luther in Kapitel 1, Vers 8 in die Worte:

„*Ich bin das A und das O / der Anfang und das Ende*.“

Indem Luther an den griechischen Buchstaben im Vers der Offenbarung festhält und nicht einfach mit „A“ und „Z“ übersetzt, schafft er wiederum eine gleichklingende und inhaltliche Verknüpfung mit dem Beginn des Johannesevangeliums. So durchzieht die gesamte Bibel ein Netz von Begriffen wie Knotenpunkte, welche Sinnverknüpfungen schaffen und damit das Begreifen erleichtern.

Ein weiteres wichtiges Merkmal von Luthers Bibeldeutsch ist sein einzigartiger Satzbau,<sup>117</sup> der einfach und ungekünstelt ist.<sup>118</sup> Luther gliedert die Sätze in ein einfaches Nacheinander. In Luthers Bibeldeutsch überwiegt die klammerlose<sup>119</sup> Satzaussage (Prädikat), d. h. beide Worte der Prädikatsgruppe, das **finite** (bestimmte) und das **infinite** (unbestimmte) Verb (Zeitwort), berühren sich oder haben **Kontaktstellung** (so der philologische Fachbegriff). Zum Beispiel:

**Du sollst essen** von allerlei Bäumen im Garten. (1. Mose 2,16)

---

<sup>116</sup> Zit. n. Schrader (2013), 176.

<sup>117</sup> Vgl. Götz (2014), S. 160.

<sup>118</sup> Vgl. ebenda, S. 160.

<sup>119</sup> Dies ist eine Nachahmung der Ursprachen, deren Satzaussage (Prädikat) immer nur aus einem Wort und nicht wie im Deutschen je nach Zeitstufe aus bestimmtem und unbestimmtem Zeitwort bestehen. Eine Verbalklammer setzt ein zweigliedriges Prädikat voraus.



So gewinnt Luthers Bibelsprache trotz dem sprachlichen Befremden, die sie zunächst auslöst, eine hervorragende Verständlichkeit. Andererseits wählt er auch die Verbalklammer<sup>120</sup>, um Sätze in sinnvolle Einheiten zu gliedern, ohne sie zu verschachteln:

*Da **ließ** Gott der Herr einen tiefen Schlaf **fallen** auf den Menschen.* (1. Mose 2,21)

Die Sinneinheit *Schlaf **fallen*** bleibt auch hier verbunden, sogar fest gefügt durch die Alliteration<sup>121</sup> des Buchstabens *f*.

An diesen Beispielen lässt sich gut erkennen, wie feinsinnig Luther aus den Wortbedeutungen der Ursprachen und aus den theologischen Sinnzusammenhängen heraus seine deutsche Übersetzung wählte. Eine Eigenschaft, die in den Revisionen der Lutherbibel von 1984 und 2017 erheblich beschädigt und in den modernen Übertragungen (Gute Nachricht, Hoffnung für alle, Neues Leben, Neue Genfer Übersetzung u. a.) vollkommen zerstört wurde. Als Beispiel für die Zerstörung einer Verbalklammer diene die Bibelstelle aus 1. Thessalonicher Kapitel 4, Vers 16 nach dem unrevidierten Luthertext von 1912 und dem revidierten Luthertext von 1984:

*Denn er selbst, der Herr, **wird** mit einem Feldgeschrei und der Stimme des Erzengels und der Posaune Gottes **herniederkommen** vom Himmel, und die Toten in Christo werden auferstehen zuerst.* (Luther 1545 / 1912)

*Denn er selbst, der Herr, wird, wenn der Befehl ertönt, wenn die Stimme des Erzengels und die Posaune Gottes erscheinen, herabkommen vom Himmel, und zuerst werden die Toten, die in Christus gestorben sind, auferstehen.* (Luther 1984)

Wie deutlich zu erkennen ist, wurde bei der Revision die **Verbalklammer** „**wird** (...) **herniederkommen**“, welche die sinnverwandten, ohrenbetäubenden Geräusche „Feldgeschrei“, „Stimme des Erzengels“ und „Posaune Gottes“ in ihrem bedeutungsähnlichen und logischen Zusammenhang umfasste, aufgesprengt und durch eingeschobene Bedingungssätze sinnlos erweitert und verkompliziert. Aus einem Satzgefüge mit ursprünglich nur **einem** Komma (die Beifügung „der Herr“ ausgenommen) wurde ein Wirrsal mit sechs (!) Kommata! Der ursprünglich genial logisch und einfach gegliederte Satzbau wurde von den Revisoren vollkommen zerstört und verwirrt. Der kraftvolle Ausdruck „Feldgeschrei“ wurde durch den blassen Verwaltungsbegriff „Befehl“ ersetzt. Damit ist eine bedeutungstragende Veränderung vorgenommen worden: ein Befehl ergeht nur von einem einzelnen von oben nach unten und ist meist ein bürokratischer Verwaltungsakt (vgl. „Order“;

---

<sup>120</sup> Vgl. Götz (2014), S. 158-162. Verbalklammern sind nur bei Prädikaten möglich, die aus finitem und infinitem Verb bestehen – ein Merkmal der deutschen Sprache.

<sup>121</sup> Mit diesem Fachausdruck bezeichnet man das Stilmittel, bei dem die betonten Stammsilben den gleichen Anfangslaut haben.

„Kabinetts-Ordre“), ein Feldgeschrei jedoch ist ein Massenereignis von großer Lautstärke, und kennzeichnet immer ein Gemeinschaftserlebnis.<sup>122</sup> Hier sei erinnert z.B. an den Schlachtruf der preußischen Truppen unter Generalfeldmarschall von Blücher, an die schrecklichen Heil-Rufe auf den Parteitagen der Nationalsozialisten oder an die Schlachtengesänge von Fans im Fußballstadion. Das sind gewaltig-schaurige Geschehnisse. Die Wiederkunft Jesu Christi und die Auferstehung der Toten werden ebenfalls etwas Gewaltiges und Schauriges sein.

Luthers Bibelsprache hat eine einzigartige Vorlesbarkeit, Merkbarkeit<sup>123</sup> aber auch Singbarkeit erhalten. Egal, ob Schütz, Bach, Händel, Haydn, Beethoven, Schubert, Brahms, Mendelssohn-Bartholdy – alle konnten den Luthertext Wort für Wort für die Vertonung ihrer geistlichen Musik verwenden, weil Luther selbst mit Stabreim, klangvollen Worten, rhythmischen Sätzen, Tonfall, Hebung und Senkung sowie übersichtlicher Gliederung seine gesamte Bibelübersetzung durchkomponiert hatte.<sup>124</sup>

## 5. Luthers Mut („Und wenn die Welt voll Teufel wär' ...“)

Was an Luthers Persönlichkeit besonders fasziniert, ist sein außergewöhnlicher Mut. Es gilt sich zu vergegenwärtigen, dass zu Luthers Zeiten die Scheiterhaufen für Ketzer loderten und Verfolgung, Folter und Einkerkierung von Menschen, deren Überzeugungen von den Lehren der römisch-katholischen Kirche abwichen, institutionell organisiert und an der Tagesordnung waren. Johannes Reuchlin musste sich bereits 1513, angeklagt wegen Irrlehre, in Rom verteidigen. Der Dominikaner und Inquisitor Jakob van Hoogstraten ließ im Verlauf des sogenannten Reuchlin-Streits<sup>125</sup> dessen Schriften verbrennen. Reuchlins Prozess ging Luther unmittelbar voraus. Auch wenn er mit einem Freispruch für Reuchlin endete, so verstummten doch die Stimmen nicht, die riefen, „ins Feuer, ins Feuer!“<sup>126</sup>

Luther als Rebell wurde geformt durch sein intensives, beispielloses Bibelstudium. „Es ist viel besser mit eigenen Augen sehen denn mit fremden.“<sup>127</sup> Dieser Ausspruch belegt eindrucksvoll, dass es Luther um die Mündigkeit und Urteilsfähigkeit des Einzelnen ging – und das war tatsächlich modern. Das System der katholischen Kirche beruht jedoch darauf, dass eine kleine Kaste von Priestern für die Gesamtheit denkt, der Papst als unfehlbar entscheidet, und der Einzelne sich diesem zu fügen habe. Der Konflikt war also vorprogrammiert. Sein selbstständiges, am Bibelstudium

---

<sup>122</sup> Vgl. *Kamann* (2014), S. 33.

<sup>123</sup> Zit. n. *Meurer* (1977), S. 57. Vgl. auch *Beutel* (2013), S. 36.

<sup>124</sup> Vgl. *Lauch* (1935), S. 15.

<sup>125</sup> Das ist die Auseinandersetzung mit Johann Pfefferkorn, einem zum Christentum übergetretenen Juden.

<sup>126</sup> Zit. n. *Friedenthal* (1997), S. 140.

<sup>127</sup> Zit. n. *Friedenthal* (1997), S. 142.

geschliffenes Denken setzte Luther gegen das ganze System der mittelalterlichen Scholastik<sup>128</sup>, welche sich um die Philosophie des Aristoteles und Platon drehte.<sup>129</sup>

In diesen Rahmenbedingungen war es eine unerhörte Provokation des armseligen und ohnmächtigen Augustiner-Eremiten-Mönches Luther, der geistlichen und kirchlichen Elite anhand seiner ersten vier Thesen zu erklären, wie der Begriff „Buße“ richtig zu verstehen, was also dessen wahre Bedeutung sei, und in den folgenden Thesen auszuführen, warum der Papst keine Sünden vergeben könne und darüber hinaus, warum Ablass durch Geldbuße unsinnig sei. Unerhört! Fast wahnwitzig, die päpstliche Autorität derart in Frage zu stellen!

Die natürliche Folge war, dass sich Luther mit seinem Schriftstück den von dem Ingolstädter Theologieprofessor Johannes Eck vorgetragenen Vorwurf einhandelte, „böhmische Ketzerei“ zu treiben. Dieses Schlagwort war die offene Forderung, mit Luther gleich dem böhmischen Reformator Jan Hus zu verfahren, der 1415 in Konstanz während des Konzils trotz Zusicherung des freien Geleits durch den Kaiser verbrannt worden war.

Als im Jahr 1518 der Reichstag in Augsburg tagte, wurde der Ketzerprozess gegen Luther formell eröffnet, nachdem der päpstliche Gesandte Cajetan durch ein Schreiben Kaiser Maximilians I. dazu aufgefordert worden war.<sup>130</sup> Luther wurde vorgeladen. Er trat die Reise zunächst ohne eine Zusage des kaiserlichen Geleits an, was ein unwägbares Risiko war, zumal sein Landesherr und Gönner Friedrich der Weise von Sachsen schon vom Reichstag abgereist war. Dem Befehl, seine Lehren zu widerrufen, widersetzte sich Luther. Als Gerüchte über seine Verhaftung zu ihm durchsickern, muss er fliehen.

In der Folgezeit beginnt Luther, den Papst mit dem Antichristen und die katholische Kirche mit der Hure von Babylon aus der Offenbarung des Johannes gleichzusetzen.<sup>131</sup> Anstößiger und direkter ging es nicht!

---

<sup>128</sup> Als Scholastik wird die mittelalterliche Wissenschaft als Philosophie und Theologie in der Zeit vom 11.-15. Jahrhundert bezeichnet. Ihr grundlegendes Merkmal ist der Gegensatz von Vernunft (ratio) und Glaube (religio). Maßgeblich ist die hohe Wertschätzung von Autoritäten wie z.B. den Aussprüchen der Kirchenväter, den Entscheidungen von Konzilien sowie den Autoren der antiken Philosophie. Vgl. *Fahlbusch* (1978), S. 22 f.

<sup>129</sup> Vgl. *Friedenthal* (1997), S. 156. Diesen Mangel beschrieb bereits der scharfsinnige Philosoph Baruch de Spinoza 1670 in seinem Werk *Theologisch-politische Abhandlung*. Vgl. Spinoza, Baruch de: *Theologisch-politische Abhandlung*, Übersetzung von Julius Heinrich von Kirchmann, Hofenberg, Karl-Maria Guth (Hg.), 2. Auflage, Verlag der Contumax, Berlin, 2016, S. 7.

<sup>130</sup> Vgl. *Friedenthal* (1997), S. 205.

<sup>131</sup> Vgl. *Friedenthal* (1997), S. 239.

Eine Gesamtausgabe seiner bisherigen Schriften wird 1519 gedruckt und in alle Welt verschickt. Luther verwirft die Vorrangstellung des Papstes, die kirchliche Tradition, das Vorrecht von Papst und Priesterschaft gegenüber dem Laien im Hinblick auf die Auslegung der Bibel und die Unfehlbarkeit von Konzilien.

So kann es nicht verwundern, dass der Ketzerprozess wieder angestrengt wird und Johannes Eck eine Bannandrohungsbulle von Papst Leo X. erwirkt. Sie trägt den Titel *Exurge domine* (d. i. „Erhebe dich, Herr“ nach Psalm 57,5.11 und Psalm 108,5), verdammt die Lehren Luthers und fordert auf, seine Schriften zu verbrennen. Doch sie enthält auch eine letzte Frist für Luther, innerhalb von 60 Tagen zu widerrufen.<sup>132</sup> Doch Luther reagiert darauf, indem er am 10. Dezember 1520 die Bannandrohungsbulle zusammen mit den päpstlichen Dekretalen<sup>133</sup> in Wittenberg öffentlich verbrennt. Das in Jahrhunderten entstandene päpstliche Gesetzeswerk übergibt er dem Feuer – so etwas war bis dahin beispielloes.

Im Januar 1521 wird Luther vom Papst gebannt, aber dennoch im April auf den Reichstag in Worms vorgeladen. Seine Ankunft gleicht einem Triumphzug. Nachfolger des Kaisers Maximilian I. Ist der 20-jährige Habsburger Karl V.<sup>134</sup> In der Hauptverhandlung spricht Luther von der römischen Tyrannei und davon, dass die päpstlichen Gesetze und menschlichen Lehren die Menschen peinigten und marterten und dies alles unter Duldung des Kaisers geschehe.<sup>135</sup> Luthers Rede war eine leidenschaftliche Bußpredigt an Kaiser, Reich und Kirche anstatt einer Verteidigung im juristischen Sinne.<sup>136</sup>

Luthers Hauptforderung ist, ihm **anhand der Bibel nachzuweisen**, dass er irre. Dreimal lehnt er den Befehl zu widerrufen ab, und so verhängt der Kaiser noch auf dem Reichstag die Reichsacht über ihn. Damit ist Luther für vogelfrei erklärt. Das heißt, er ist vollkommen entrechtet und muss um sein Leben fürchten.

Im Jahre 1528 komponierte Luther das Lied „Ein feste Burg ist unser Gott“. Dort heißt es in der 4. Strophe: „Nehmen sie den Leib, Gut, Ehr Kind und Weib: laß fahren dahin, sie habens kein Gewinn, das Reich muß uns doch bleiben.“ Das schreibt

---

<sup>132</sup> Vgl. Friedenthal (1997), S. 296.

<sup>133</sup> Eine Dekretale ist eine seit dem 4. Jahrhundert in Urkundenform (*epistula decretalis* oder *litterae decretales*) veröffentlichte Antwort des Papstes auf eine Rechtsanfrage oder eine Entscheidung im Rahmen der päpstlichen Jurisdiktionsgewalt, die in kirchenrechtliche Sammlungen aufgenommen und dadurch als allgemeine Norm rezipiert wurde. Vom 12. bis zum 14. Jahrhundert sind Dekretalen die Hauptquelle für die Entwicklung des kanonischen [kirchlichen, E. d. V.] Rechts [„Canones“, E. d. V.]. Zit. n. <https://de.wikipedia.org/wiki/Dekretale>.

<sup>134</sup> Vgl. Friedenthal (1997), S. 318 f.

<sup>135</sup> Vgl. Friedenthal (1997), S. 336.

<sup>136</sup> Ebenda.

Luther, als er schon drei Jahre mit der ehemaligen Nonne Katharina von Bora verheiratet war und Kinder hatte. Luther war bereit, für die Wahrheit des Evangeliums jeden Preis zu zahlen.

## 6. Luthers Fall

Nahezu klischeehaft wiederkehrend wandelte sich auch bei Luther anfängliche Demut infolge der fast universellen Dynamik, die seine Schriften hervorrief, in Hochmut. Selbstbewusst betrachtete er sich als den gerühmten Doktor, „der drein griffe“<sup>137</sup>. Selbstbewusst formuliert er, aus dem Turmstübchen das Papsttum gestürmt zu haben.<sup>138</sup>

Eine große Veränderung in Luthers Grundhaltung zeigte sich bereits im Jahre 1525 in seinem Verhalten im Hinblick auf den Bauernkrieg. Er schlug sich eindeutig auf die Seite der Fürsten und verurteilte die Aufständischen scharf: „wider die mörderischen und räuberischen Rotten der Bauern [...] man soll sie zerschmeißen, würgen, stechen, heimlich und öffentlich, wer da kann, wie man einen tollen Hund erschlagen muss.“<sup>139</sup> Hier griff er in das politisch-weltliche Geschehen mit außergewöhnlicher Schärfe ein, und hatte maßgeblichen Anteil an dem unerhörten Blutvergießen, dem über 100.000 Menschen zum Opfer fielen.

Nicht weniger dramatisch war seine Abkehr von dem Vertrauen, dass allein das Wort alles wirken müsse. Im weiteren Verlauf vertraute er den Landesfürsten und damit der weltlichen Obrigkeit den Aufbau und die Leitung des geistlichen Organismus der Kirche an. Damit war die Reformation der katholischen Reichskirche aus dem Wort heraus gescheitert und eine evangelische Territorialkirche entstanden, in welcher der Landesherr, also ein weltlicher Fürst, das geistliche Amt des Höchsten Bischofs (lat. *summus episcopus*) bekleidete. Das ist insofern tragisch, als die Reformation letztlich die Frage nach der Gestalt der Kirche war:<sup>140</sup> Amtskirche oder Gemeinde der Gläubigen? Luther hatte wollend oder nicht wollend eine Obrigkeits- und Untertanenkirche geschaffen, deren letzter Höchster Bischof der deutsche Kaiser Wilhelm II. war.<sup>141</sup>

Luther wurde zum „Fürstenknecht“<sup>142</sup> und von Jahr zu Jahr katholischer.<sup>143</sup> Ebenso wie das Papsttum, das ihm doch als Inbegriff des Antichristentums gegolten hatte,

---

<sup>137</sup> Zit. n. Friedenthal (1997), S. 175.

<sup>138</sup> Vgl. Friedenthal (1997), S. 646.

<sup>139</sup> Zit. n. [https://de.wikipedia.org/wiki/Deutscher\\_Bauernkrieg#Martin\\_Luther](https://de.wikipedia.org/wiki/Deutscher_Bauernkrieg#Martin_Luther).

<sup>140</sup> Vgl. Wandtafel im Ausstellungsraum 1 (Buchdruck) des Bibelmuseums Stuttgart „Bibliorama“.

<sup>141</sup> Das landesherrliche Kirchenregiment wurde durch Art. 137 der Verfassung der Weimarer Republik abgeschafft. Vgl. [https://de.wikipedia.org/wiki/Landesherrliches\\_Kirchenregiment](https://de.wikipedia.org/wiki/Landesherrliches_Kirchenregiment).

<sup>142</sup> Zit. n. Friedenthal (1997), S. 558.

befürwortete<sup>144</sup> er unbarmherzig und leidenschaftlich die Überantwortung z.B. der Täufer dem Kerker<sup>145</sup> und dem Scheiterhaufen.

Besonders auffällig im „Augsburger Bekenntnis“ von 1530 sind in den einzelnen Artikeln der Mangel an Bibelziten als Beleg der Glaubenssätze und das Übergewicht an Bezügen zu den Kirchenvätern (z.B. Augustin: Art. 20; Cyprian, Hieronymus: Art. 22; Chrysostomus: Art. 24; Irenäus: Art. 26 etc.), Konzilien, des alten Kirchenrechts („Canones“) und anderen „Autoritäten“, die der frühe Luther ausdrücklich verworfen hatte. Dies war eine auffällige Abkehr von der Schrift als alleiniger Richtschnur der Lehre, kurz – die Aufgabe des Grundsatzes *sola scriptura*.

Dass Luther 1540 die Vielehe des Landgrafs von Hessen Philipp I. in einer heimlichen Amtshandlung legalisierte, konnte nicht verborgen bleiben und belegt eindrucksvoll Luthers innere Korruption aufgrund politischer Berechnung. Die Vielehe ist im Neuen Testament nicht erlaubt<sup>146</sup>, war im Kaiserlichen Gesetz mit der Todesstrafe belegt und wurde im 23. Artikel des „Augsburger Bekenntnisses“, das ja mit Luthers Einverständnis als für alle Evangelischen verbindlich bestätigt worden war, verdammt.<sup>147</sup>

Damit einher ging ein wachsender Hass auf die Juden, der sich in seiner Schrift „Von den Juden und ihren Lügen“ 1543 ausdrückte.

## 7. Folgen

Luthers Bibelübersetzung machte aus der Bibel ein Massenmedium. Für eine handgeschriebene Bibel musste man im 14. Jahrhundert noch nach heutigen Maßstäben ungefähr 20.000 Euro bezahlen. Luthers gedruckte Vollbibel kostete zwei Gulden und acht Groschen, der dreifache Wochenlohn eines Maurermeisters oder 17 Reichsmark.<sup>148</sup> Bereits 1535 hatte jeder 70. Deutsche sein Neues Testament.<sup>149</sup> Die von Luther ausgelöste Reformation verhalf Druckereien und Verlagen zu einem

---

<sup>143</sup> Vgl. ebenda, S. 617.

<sup>144</sup> Nahezu 25 Prozent der Hinrichtungen in protestantischen Territorien des Reiches fanden in Kursachsen statt. (...) Der Täuferforscher Wolfgang Krauss spricht im Blick auf das Ausmaß des Martyriums, das die Täufer durchlitten haben, von einem „Ekklesiozid“. Zit. n. [https://de.wikipedia.org/wiki/Täufer#Ausma.C3.9F\\_der\\_Verfolgung](https://de.wikipedia.org/wiki/Täufer#Ausma.C3.9F_der_Verfolgung). Bis heute werden im „Augsburger Bekenntnis“ von 1530 die Täufer in den Artikeln 2, 5, 8, 9 und 17 verdammt.

<sup>145</sup> Im Südturm der Wartburg befindet sich eine Gedenktafel für den im „Angstloch“ 1540 eingekerkerten und dort 1548 zu Grunde gegangenen Täufer Fritz Erbe.

<sup>146</sup> Siehe 1. Timotheus 3,2.12; 5,9 und Titus 1,6.7.

<sup>147</sup> Vgl. <http://www.spiegel.de/spiegelgeschichte/unter-todesstrafe-philipp-von-hessen-und-die-bigamie-a-1065512.html>.

<sup>148</sup> Vgl. Lauch (1935), S. 9.

<sup>149</sup> Vgl. Kantzenbach (1978), S. 18.

geradezu beispiellosen Aufschwung. Das Neue Testament des Dresdner Hoftheologen Hieronymus Emser erreichte allein im 16. Jahrhundert 43 Ausgaben. Man schätzt, dass zu Lebzeiten Luthers mehr als eine halbe Million Bibeln gedruckt wurden.<sup>150</sup>

Für Luther war die Buchdruckerkunst eine Gabe Gottes, mit deren Hilfe Gott das Evangelium in alle Welt verbreiten wollte „vor dem Auslöschen der Welt“<sup>151</sup>.

Luther gelingt es, dem politisch und territorial zersplitterten Deutschland eine literarische Einheit zu geben, indem er mit der Bibel eine länderübergreifende Schriftsprache, das Neuhochdeutsche, schafft. Die Flagge des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation in Form des Quaternionen<sup>152</sup>-Adlers (Augsburg 1510) lässt 56 Wappen, angeordnet in 14 Gruppen zu 4 Symbolen, erkennen. Die historischen Karten des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation zeigen einen uneinheitlichen, bunten Flickenteppich wie ein Narrenkostüm! Luthers Bibel schafft eine geistig-sprachliche, kulturelle Einheit durch die Neuhochdeutsche Schriftsprache.

## 8. Zeitvergleich

Eine Untersuchung der Kennzeichen der Zeit von heute und derjenigen der Zeitenwende vor 500 Jahren lässt erkennen, dass beide Zeiten von gleichen Bedingungen bestimmt sind. Da ist zunächst der Reformbedarf: beide staatliche Gebilde, das Heilige Römische Reich Deutscher Nation und die Bundesrepublik Deutschland sind von verwaltungsmäßiger Zersplitterung und einer gewissen Ohnmacht gekennzeichnet. Die Menschen beider Zeitalter werden von verschwommenen Endzeit-Vorstellungen verunsichert. Globalisierung, wirtschaftliche Umbrüche und sich verschärfende soziale Unterschiede sowie die Entmündigung des Einzelnen durch die Herrschenden oder die vorherrschende Meinung prägen beide Zeitalter gleichermaßen. Massenmedien erleichtern die Verfügbarkeit und Verbreitung von Informationen – damals der Buchdruck, heute das Internet. Krise, Zerfall und Verweltlichung Merkmale sind der Kirche. Schließlich sind beide Zeitalter von Angst, Bildungsfragen, Bibelübersetzungen, Flüchtlingsströmen und die Bedrohung Europas durch den Islam gekennzeichnet.

---

<sup>150</sup> Vgl. *Kantzenbach* (1978), S. 8.

<sup>151</sup> Zit. n. *Kantzenbach* (1978), S. 18.

<sup>152</sup> Die Quaternionen der Reichsverfassung sind ein seit dem frühen 15. Jahrhundert belegtes Ordnungssystem, mit dem man bildhaft die ständische Hierarchie im Heiligen Römischen Reich anschaulich machen wollte. Die einzelnen Ständegruppen sind in Vierergruppen jeweils gleichen Ranges, den sogenannten Quatuorviraten, angeordnet.

Zit. n. [https://de.wikipedia.org/wiki/Quaternionen\\_der\\_Reichsverfassung](https://de.wikipedia.org/wiki/Quaternionen_der_Reichsverfassung).

Interessanterweise sind die letzten fünf Merkmale zwar für ihre Epoche bedeutsam, doch unterscheiden sie sich nahezu durch ihr qualitatives Gegenteil: damals plagte die Menschen Jenseits-Angst (Schuldangst), heute plagt die Menschen Diesseits-Angst (Lebensangst); damals war Gegenstand der Bildung zuerst die Bibel, heute ist sie aus dem Literaturkanon des Unterrichts gestrichen. Damals wurde die Bibel aus dem Grundtext wortwörtlich übersetzt, heute werden ihre Schlüsselbegriffe durch sinnverzerrende Ersatzwörter und Umschreibungen verfälscht.<sup>153</sup> Damals brachten die Flüchtlingsströme das westliche Judentum und das Christentum der Ostkirche, heute bringen die Flüchtlinge den Islam des Orients; damals kam Islamisierung Europas außerhalb der Reichsgrenze (1529/32<sup>154</sup>: Türken vor Wien) zum Stillstand, heute wird die Islamisierung Europas politisch-sozial und kulturell innerhalb der Bundesgrenze betrieben.

Es ist zum Wundern, mit welcher mehrheitlichem Achselzucken oder naiver Bewunderung<sup>155</sup> die „Islamisierung des Abendlandes“<sup>156</sup> zur Kenntnis genommen und Stimmen abseits der öffentlichen Meinung entweder nicht zugelassen oder überhört werden – ein Verhalten, das nur mit kollektiver Verblendung beschrieben werden kann. Auch unsere Zeit ist Zeitenwende.

---

<sup>153</sup> Der Buchmarkt wird von einer wahren Schwemme „sinngemäßer“ Bibelübersetzungen (*Gute Nachricht, Hoffnung für alle, Neues Leben, Basisbibel*) geflutet. Die Preisgabe der wortwörtlichen Übersetzung ist das Merkmal der meisten modernen Bibelübersetzungen. Hierbei soll beim Leser in der Zielsprache die gleiche Wirkung ausgelöst werden wie der ursprüngliche Gedanke in der Ausgangssprache. Dies wird durch Umschreibungen vermittelt. Umschreibungen erzeugen jedoch eine Begriffslosigkeit, die zu Unschärfe, Beliebigkeit, Zusammenhangslosigkeit und damit zu einem Mangel an Verständnis führt. Vgl. *Ebertshäuser* (2005). Dadurch werden die Verbindungen innerhalb der Bibel zerstört. Die Benutzung von Konkordanz (Verzeichnisse, die in der Bibel die Fundstellen oder Verse eines Wortes nachweisen, d.h. die Parallelstellen) ist damit nicht mehr möglich. **Ohne Schlüsselbegriffe**, die **aufschließen**, wird das **Begreifen unmöglich** gemacht. Durch die Revisionen des Luthertextes von 1984 und 2017 wurde ganz erheblich in den philologisch viel genaueren ursprünglichen Luthertext von 1545/1912 eingegriffen, indem eine Vielzahl von Wörtern durch sinnverschleiende und sinnzerstörende Ausdrücke ausgetauscht wurden, was aus philologischer Sicht ein Skandal ist. Nur – anders als bei der Revision von 1975 – stört sich heute keiner mehr daran!

<sup>154</sup> Im sogenannten „Türkenjahr“ wurde während des *Ersten Österreichischen Türkenkrieges* aufgrund der Bedrohung des Abendlandes der erste reichsweite Buß- und Betttag eingeführt, angeordnet von Kaiser und Kirche. In unseren Tagen, genauer im Jahr 1994, wurde er wieder abgeschafft, um die Pflegeversicherung zu finanzieren. Vgl. [https://de.wikipedia.org/wiki/Buß-und\\_Betttag](https://de.wikipedia.org/wiki/Buß-und_Betttag).

<sup>155</sup> Vgl. *Kermani*, Navid: *Ungläubiges Staunen – Über das Christentum, Innenseite Schutzumschlag*, Klappentext von Christiane Florin, 7. Auflage, C. H. Beck, München, 2015.

<sup>156</sup> Zit. n. *ebenda*.



## Schluss

Was geht uns heute Luther an? Luthers Leben ist eine Aufforderung, die Bibel als das zu nehmen, was sie ist – als Gottes lebendiges Wort. An Martin Luther sehen wir, was GOTT durch einen (!) Menschen wirken kann, der alles von SEINEM WORT erwartet. Luther kannte die Bibel fast auswendig. Sein Schlagwort war: *allein die Schrift* – und zwar als die von Gott eingehauchte, verschriftlichte Offenbarung. Das war das Schriftverständnis der Reformation. Das gilt es wiederzuentdecken.

Die 95 Thesen waren zuerst ein Buß-Aufruf an Kaiser, Reich und Kirche – und das deutsche Volk! Nicht der „Thesenanschlag“, sondern seine Erleuchtung oder **Wiedergeburt beim betenden Bibellesen im Turmstübchen** war gemäß Luthers eigenem Selbstzeugnis der Zündfunke der Reformation.

Der frühe Luther stellte das eigene, freie Gewissen, das er allein an Gottes Wort gebunden wusste, über die Mehrheitsmeinung (in der heutigen Zeit die „political correctness“) und war bereit, dafür jeden Preis zu zahlen. Die persönliche, von allen gesellschaftlichen Rahmenbedingungen unabhängige Mündigkeit ließ er durch intensives Bibelstudium reifen und wachsen. Luther hatte ungeheuren Mut, der Feuer und Folter nicht scheute, weil Gottes Wort ihm das Wichtigste war. Dabei trieb ihn auch die Frage: „Was kann ich meinen lieben Deutschen tun?“

Letztlich verdanken die Deutschen der Bibel und hierdurch indirekt dem Volk der Juden ihre Sprache und damit ihre neuzeitliche Kulturgeschichte. Ohne die Juden hätte es keine deutsche und europäische Kulturgeschichte der Neuzeit gegeben, weil Europas Kulturgeschichte seine Bibel-, d.h. Bildungsgeschichte ist. Denn Luther schafft das Neuhochdeutsche aus dem Bibel-Hebräischen und dem Bibel-Griechischen. Jahrhundertlang war in Schulen die Bibel das Lesebuch für den Deutschunterricht schlechthin. An der Lutherbibel schliffen alle bedeutenden Dichter und Denker ihr Sprachvermögen.<sup>157</sup> Die Kulturgeschichte Deutschlands und Europas ist die Kulturgeschichte der Bibel und damit der Juden!

Man könnte versucht sein zu denken: Wir haben heute ganz andere Probleme. Vielleicht ist deutlich geworden, dass es nicht so ist! Luthers Lösung war radikal im wortwörtlichen Sinn, d.h. er dachte von der Wurzel her – der Wiederentdeckung von Gottes Wort. Das geht auch uns heute an.

---

<sup>157</sup> Siehe hierzu ausführlich *Schrader* (2013), S. 168 ff.

## Zeittafel<sup>158</sup>

- 1452-1454 Johannes Gensfleisch druckt in Mainz die erste Bibel in lateinischen Lettern.
- 1453 Die Türken erobern Konstantinopel.
- 1483 Martin Luther wird am 10. November in Eisleben geboren.
- 1487 Leonardo da Vinci zeichnet seinen „homo vitruvianus“.
- 1492 Kolumbus entdeckt die neue Welt Amerika; Martin Behaim stellt in Nürnberg den ersten Globus her; Vertreibung der Juden aus Spanien.
- 1501 Luther beginnt sein Studium der freien Künste in Erfurt.
- 1505 L. ist Magister der freien Künste; Eintritt in das Augustiner-Eremiten-Kloster Erfurt.
- 1506 Mönch des Augustiner-Eremiten-Klosters.
- 1507 Priesterweihe im Erfurter Dom.
- 1510 Rom-Reise; Dozent in Wittenberg.
- 1512 Doktor der Heiligen Schrift u. Lehrstuhl für Bibelkunde; Distriktsvikar.
- 1515 Reuchlin-Streit.
- 1516 Erasmus von Rotterdam veröffentlicht am 1. März sein griechisches Neues Testament; Luther veröffentlicht *Eyn deutsch Theologia*.
- 1517 Druck der 95 Thesen und Einsendung an den Erzbischof von Mainz.
- 1518 Oktober/November Luther vor dem päpstlichen Gesandten Cajetan in Augsburg; Philipp Melanchthon nach Wittenberg berufen.
- 1520 Bannandrohungsbulle gegen Luther; 3 Schriften: *An den Adel, Von der babylonischen Gefangenschaft der Kirche, Von der Freiheit des Christenmenschen*. Luther verbrennt die Bulle am 10. Dezember.
- 1521 Luther gebannt; Reichstag zu Worms; Verhängung der Reichsacht über Luther; Aufenthalt auf der Wartburg 4. Mai bis 1. März 1522.
- 1522 September: *Das Neue Testament Deutzsch*; Vollendung der ersten Weltumsegelung unter Sebastian Elcano.
- 1529 Die Türken belagern Wien; Luther und Zwingli streiten in Marburg ohne Einigung um das Verständnis des Abendmahls.
- 1534 Vollbibel: *Biblia/das ist/die gantze Heilige Schrift Deudsch*.
- 1540 Legalisierung der Doppelehe des Landgrafs von Hessen, Philipp I.
- 1546 Luther stirbt am 18. Februar in Eisleben.

---

<sup>158</sup> Angelehnt an *Friedenthal* (1997), S. 649 ff.

# Literaturverzeichnis

*Aland, Kurt*: Der Text des Neuen Testaments, 2. Auflage, Deutsche Bibelgesellschaft. Stuttgart. 1989.

*Beutel, Albrecht*: Es ist mein Testament und Dolmetschung. In: Dahlgrün, Corinna, Haustein, Jens (Hg.): Anmut und Sprachgewalt – Zur Zukunft der Lutherbibel. Deutsche Bibelgesellschaft. Stuttgart. 2013.

*dtv-Atlas zur Weltgeschichte*, 28. Auflage, Deutsche Taschenbuch Verlag, München, 1994.

*Ebertshäuser, Rudolf*: Der überlieferte Text des Neuen Testaments und die heutigen Bibelübersetzungen, 3. Auflage, Leonberg, 2005.

*Fahlbusch, Erwin*: Taschenlexikon Religion und Theologie, Band 4 – S-Z, 3. Auflage Vandenhoeck und Rupprecht, Göttingen, 1978.

*Friedenthal, Richard*: Luther. Unveränderte Taschenbuchausgabe, 9. Auflage, Piper Verlag, München, 1997.

*Götz, Ursula*: Luthers Arbeit aus sprachhistorischer Perspektive. In: Lange, Melanie u. Rösel, Martin: „Was Dolmetschen für Kunst und Arbeit sei“ – Die Lutherbibel und andere Deutsche Bibelübersetzungen, Evangelische Verlagsanstalt / Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart, 2014.

*Hofmann, Johann Christian Konrad von*: Encyclopädie der Theologie, Verlag der C. H. Beck'schen Buchhandlung, Nördlingen, 1879.

*Kantzenbach, Friedrich Wilhelm*: Luthers Sprache der Bibel. In: Volz, Hans: Martin Luthers deutsche Bibel. Friedrich Wittig Verlag, Hamburg, 1978.

*Kelley, Page H. / Mynatt, Daniel S. / Crawford, Timothy G.*: Die Masora der Biblia Hebraica Stuttgartensia, Üs. Martin Rösel, Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart, 2003.

*Krauß, Jutta*: Werdegang in Wittenberg. In: Dies Buch in aller Zunge, Hand und Herzen. Wartburg-Stiftung, Eisenach, 2009.

*Lange, Melanie*: Zwischen Philologie und Theologie. In: Lange, Melanie u. Rösel, Martin: „Was Dolmetschen für Kunst und Arbeit sei“ – Die Lutherbibel und andere Deutsche Bibelübersetzungen. Evangelische Verlagsanstalt / Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart, 2014.

*Lauch, Eberhard*: Luthers Deutsche Bibel – Einführung in: Biblia / das ist / die gantze Heilige Schrift Deudsch. Faksimile-Ausgabe. 2., wenig veränderte Auflage, A. Foerstes Verlag, Leipzig, 1935.

- Lüpke, Johannes*: Sprachgebrauch und Norm. In: Dahlgrün, Corinna, Haustein, Jens (Hg.): Anmut und Sprachgewalt – Zur Zukunft der Lutherbibel. Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart, 2013.
- Meurer, Siegfried*: Verrat an Luther? Die Bibel in der Welt. Band 17. Evangelisches Bibelwerk, Stuttgart, 1977.
- Nicol, Martin*: Meditation bei Luther, 2. Auflage, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen, 1991.
- Pigafetta, Antonio*: Mit Magellan um die Erde – Ein Augenzeugenbericht der ersten Weltumsegelung 1519-1522, Edition Erdmann, 4. Auflage, Verlagshaus Römerweg, Wiesbaden, 2015.
- RGG*: Die Religion in Geschichte und Gegenwart – Handwörterbuch für Theologie und Gegenwart, 3. Auflage, Bd. I., J. C. B. Mohr, Tübingen, 1957.
- Roper, Lyndal*: Der Mensch Martin Luther – Eine Biografie, Verlag S. Fischer, Frankfurt am Main, 2016.
- Schall, Petra*: 27 Bücher in 70 Tagen. In: Dies Buch in aller Zunge, Hand und Herzen. Wartburg-Stiftung Eisenach, 2009.
- Schneider, Nikolaus*: Luthers Arbeit an der Bibelübersetzung. In: Lange, Melanie u. Rösel, Martin: „Was Dolmetschen für Kunst und Arbeit sei“ – Die Lutherbibel und andere Deutsche Bibelübersetzungen. Evangelische Verlagsanstalt / Deutsche Bibelgesellschaft, 2014.
- Schrader, Hans-Jürgen*: Zwischen verbaler Aura und Umgangsdeutsch. In: Dahlgrün, Corinna, Haustein, Jens (Hg.): Anmut und Sprachgewalt – Zur Zukunft der Lutherbibel. Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart, 2013.
- Schuchard, Günther*: Allein die Schrift – Luther entdeckt die Bibel. In: Dies Buch in aller Zunge, Hand und Herzen, Wartburg-Stiftung Eisenach, 2009.
- Slencka, Notger*: Die Lutherbibel zwischen Buchstabe und Geist. In: Dahlgrün, Corinna, Haustein, Jens (Hg.): Anmut und Sprachgewalt – Zur Zukunft der Lutherbibel. Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart, 2013.
- Spehr, Christopher*: Luther als Dolmetscher. In: Dahlgrün, Corinna, Haustein, Jens (Hg.): Anmut und Sprachgewalt – Zur Zukunft der Lutherbibel. Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart, 2013.
- Stolt, Birgit*: Martin Luthers Rhetorik des Herzens, Mohr Siebeck, Tübingen, 2000.
- VELKD* (Vereinigte Evangelisch-Lutherische Kirche Deutschlands; Hg.): Luther lesen – Die zentralen Texte, bearbeitet und kommentiert von Martin H. Jung, Vandenhoeck & Rupprecht, Göttingen, 2016.

# Personen-, Orts- und Sachverzeichnis

Abendland.....	7	Böschenstein, Johann .....	17
Ablasshandel.....	9, 11	Brahms, Johannes.....	26
Adler, Johannes Caspar .....	17	Brixen .....	17
Anmerkungen .....	18	Buchdruckerkunst .....	31
Antike .....	8	Bundesrepublik Deutschland .....	31
Araber .....	7	Buß- und Betttag .....	32
Aristarch .....	8	Buße .....	12
Aristoteles.....	27	Byzantiner .....	7
Augsburger Bekenntnis .....	30	Byzanz.....	7
Bach, Johann Sebastian .....	26	Cajetan.....	27
Bannbulle.....	16	Canones .....	30
Basel .....	11, 17	Capito, Wolfgang .....	17
Bauernkrieg .....	29	Christentum .....	7
Bauernunruhen .....	9	Cremer, Hermann.....	19
Beethoven, Ludwig van.....	26	Dekretalen .....	28
Behaim, Martin.....	8	Disputation .....	12
Bekehrung.....	11, 14	Druckereien .....	30
Bettelmönche .....	9	Eck, Johannes .....	27, 28
Bibel.....	11, 15, 18, 21, 31, 33	Elcano, Juan Sebastian.....	8
Bibeldeutsch .....	23	Erasmus von Rotterdam.....	11, 17
Bibelkenntnis .....	20	Erbe, Fritz.....	30
Bibelsprache .....	25, 26	Erfurt .....	10
Bibelstudium.....	26	Erlösung .....	12
Bibeltext .....	16	Erzbischof Albrecht von Mainz.....	12
Bibelübersetzungen .....	31	Erzbischof Berthold von Mainz.....	21
Bibelwissenschaft .....	17	Flüchtlinge.....	11, 32
Bildung .....	32	Friedrich der Weise von Sachsen.....	27
Bomberg, Daniel.....	17	Froben, Johann .....	11

Frühhumanismus .....	10	Johann Georg II.....	5
Frühkapitalismus .....	9	Johannes .....	27
Genitiv .....	14, 21	Johannes der Täufer .....	12
Gensfleisch, Johannes.....	8	Jonas, Justus .....	17
Gerechtigkeit .....	13, 14	Juden .....	7, 30, 33
Gerson ben Moses .....	17	Judentum .....	7
Gleichklänge.....	23	Kanon .....	21
Globalisierung .....	8, 31	Kanzlei .....	17
Gnade.....	14	Kanzleisprache .....	23
Goldhahn, Matthäus .....	17	Karl V.....	28
Goslar.....	9	Katharina von Bora .....	29
Grammatik.....	14, 17	Ketzerei .....	27
Habakuk.....	14	Kirche.....	29
Hagia Sophia .....	7	Kirchenrecht.....	30
Händel, Georg Friedrich.....	26	Klang.....	23
Handschriften .....	11	Kolumbus .....	8
Hass .....	30	Konstantinopel .....	7
Haydn, Joseph.....	26	Konzilien .....	30
Heiliges Römisches Reich Deutscher Nation .....	8, 31	Kreuziger, Caspar.....	17
Heine, Heinrich.....	21	Krisen .....	9
Hexenbulle.....	9	Kulturgeschichte .....	33
Hieronymus Emser .....	31	Kurfürst Albrecht von Brandenburg .	12
Hilfsmittel.....	18	Kurfürst Friedrich der Weise .....	15
Hochmut .....	29	Kurfürst von Sachsen .....	10
Hoogstraten, Jakob van .....	26	Landesfürsten .....	29
Inquisition.....	9	Lateinschule .....	10
Islam .....	31	Lautmalerei .....	23
Islamisierung .....	32	Leonardo da Vinci.....	8
Jesus.....	12, 20	Lied .....	23
		Lübeck.....	9

Lukas Cranach d. Ä. ....	10	Reichsacht .....	28
Magellan .....	8	Reichsritter .....	9
Massenmedien .....	31	Reichstag .....	28
Maximilian I. ....	27, 28	Reichstag in Augsburg .....	27
Melanchthon, Philipp .....	5, 15, 16	Reichstag in Worms .....	16
Mendelssohn-Bartholdy, Felix .....	26	Reim .....	23
Morgenland.....	7	Reime .....	23
Münster, Sebastian .....	18	Reliquien .....	9
Musik .....	26	Reliquienkult .....	10
Musikalität .....	23	Renaissance .....	7, 8, 9
Mut.....	26	Reuchlin, Johannes.....	15, 17, 18, 26
Neuhochdeutsch .....	23, 31	Rhythmus .....	23
Orienthandel .....	7	Rom .....	10
Osmanen .....	9	Römerbrief .....	13, 14, 15
Ostkirche.....	32	Rörer, Georg.....	5
Papst Innozenz VIII.....	9	Satzbau .....	24
Papst Leo X. ....	11	Schrift.....	20
Papsttum .....	9	Schriftdeutsch.....	17
Parallelstellen .....	18	Schriftverständnis.....	18, 19, 20
Petersdom .....	10	Schubert, Franz .....	26
Pflegeversicherung .....	32	Schuldangst .....	9
Philipp I. ....	30	Schütz, Heinrich.....	26
Philosophie .....	10	Septembertestament .....	16, 17
Platon .....	27	Spanien.....	7
Proletariat .....	9	Sprache .....	21
Rabbiner .....	17	Sprachstudium.....	15
Rabbinerbibel .....	18	Sprachsysteme.....	21
Reformation .....	12, 30	Sprachwissenschaften .....	17
Reformationstag .....	5	Stabreim .....	26
Reformbedarf.....	31	Stabreime.....	23

Suleiman II. ....	9	Urtext.....	11, 21
summus episcopus .....	29	Venedig .....	7, 18
Sündenschuld.....	11	Verbalinspiration.....	19
Täufer.....	30	Verbalklammer.....	25
Tetzel, Johann.....	11	Verdammnis .....	9
Theologie .....	10, 15	Verweltlichung.....	31
Thesenanschlag.....	5, 12, 14, 33	Vielehe .....	30
Tradition .....	21	Vollbibel.....	18, 30
Tübingen.....	17	Vulgata .....	11, 16
Türken.....	7, 32	Wallfahrtswesen.....	9
Türkenjahr .....	32	Wartburg .....	16, 17
Übersetzung .....	21	Weltumsegelung.....	8
Universität .....	8, 15	Wiedergeburt.....	12, 13, 14
Universität Mainz .....	12	Wien .....	9
Universität Wittenberg .....	10	Wittenberg.....	15, 17, 18
Ursprache.....	14	Wort... 11, 14, 18, 19, 20, 24, 26, 29, 33	
Ursprungssprachen .....	19	Wortschöpfungen.....	22



# Abbildungen

Militärisch: außerhalb – Politisch: innerhalb  
der Reichsgrenze – der Bundesgrenze  
Bildung ist sakral – Bildung ist profan  
christlich – islamisch  
wörtlich – sinngemäß  
Buchdruck – Internet

Islamisierung  
Bildungswesen  
Flüchtlingsströme  
Bibelübersetzungen  
Endzeit-Vorstellungen, Ängste  
Massenmedien / Globalisierung  
Krise, Verfall und Verweltlichung der Kirche  
Wirtschaftliche Umbrüche, soziale Unterschiede

## Abb. 1: ZEITVERGLEICH

damals – heute

(als PowerPoint-Folie unter <http://www.marcoritter.de/lichtbilder/> frei herunterzuladen)

### Objektiver Genitiv:

Gottesgerechtigkeit  
Gerechtigkeit Gottes  
**Wen** bewirkt Gott?  
Die Gerechtigkeit.  
Gerechtigkeit **aus** Gott

*Vgl. Liebeskummer*

*Kummer der Liebe*

**Wen** verursacht die Liebe?

**Den** Kummer.

Kummer **aufgrund** der Liebe

(präpositionales Objekt)

Kummer, **den** die Liebe verursacht

### Subjektiver Genitiv

Glaubensgehorsam  
Gehorsam des Glaubens  
**Wer** ist der Glaube?  
Der Gehorsam.

*Vgl. Meerwasser*

*Wasser des Meeres*

**Wer** ist Wasser?

**Das** Meer.

## Abb. 2: GENITIV (Wes-Fall) im Griechischen

(als PowerPoint-Folie unter <http://www.marcoritter.de/lichtbilder/> frei herunterzuladen)

# Was geht uns heute Luther an?

---

Im Jahr 2017 jährte sich zum 500. Mal die Veröffentlichung der 95 Thesen Martin Luthers. Diese Publikation untersucht die Voraussetzungen und Bedingungen, welche die einzigartige Wirkung der Schriften Luthers kennzeichnen.

Ein besonderer Schwerpunkt liegt dabei auf der Bedeutung Luthers für die deutsche Sprache. Mit seiner Vollbibel aus dem Jahr 1534 war das bedeutendste Werk in neuhochdeutscher Sprache entstanden. Das Luther-Deutsch seiner Bibel hat Jahrhunderte hindurch die Deutsche Sprache geprägt.

Ein Zeitvergleich zwischen dem Europa vor 500 Jahren und dem von heute rundet die Darstellung ab.



Marco Ritter wurde 1972 in Kassel geboren. Am Institut für Geschichte der Medizin der Universität Erlangen promovierte er 2006 mit der höchsten Auszeichnung *summa cum laude*.

Im Jahr 2010 beendete er seine Laufbahn als Sanitätsoffizier in der Marine. Seine eigene Praxis gründete er 2012. Durch den Ausbruch der Muskelschwund-Krankheit ALS musste er 2016 seine Tätigkeit aufgrund Berufsunfähigkeit aufgeben.

Seitdem ist Ritter Gemeindefereferent im Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden in Deutschland. Er war Gasthörer für Katholische Theologie an der Universität Vechta sowie Teilnehmer am Hebräischen Kolloquium der Carl-von-Ossietzky-Universität Oldenburg, und hält Vorträge rund um das Thema „Bibel“.

Ungeachtet der Schwere der Erkrankung, die eine pflegerische 24-Stunden-Betreuung erfordert, entfaltet Ritter eine rege schriftstellerische und wissenschaftliche Tätigkeit.

Sein besonderes Vorhaben ist die Herausgabe der „Luther-Bibel 2022“.

(siehe [www.luther2022.de](http://www.luther2022.de))